Bor.
21
d

Bot. 21 d

Xerokopieren aus konse
rischen Gründen nicht e
Nur im Lesesaal benü

<36614365910011

<36614365910011

Bayer. Staatsbibliothek

Bor.
1d

Zweifel und Ansichten

über

die örtliche Lage

des

von Drusus im Jahre 11 vor Christus erbauten Castells an der Lippe.

Cassel, 1839.

Verlag von J. J. Bohné.

B4

2 jd

Bardeleben

Zweifel und Ansichten

über

die örtliche Lage

des

von Drusus im Jahre 11 vor Christus erbauten Castells an der Lippe.

Cassel, 1839.
Verlag von J. J. Bohné.

Druck von Jerome Hotop.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Gruß

an

Maximilian von Ditfurth.

Die von Ihnen in diesem Jahre herausgegebene Schrift: Die Hessen in den Feldzügen von 1793, 1794 und 1795 rc. ist bei den Mühen eines langen Friedens eine so höchst erfreuliche Erscheinung, nicht allein für die vaterländischen Krieger, sondern für Alle, welche lebendigen Antheil nehmen an der Ehre und an dem Ruhm ihres Vaterlandes, und sich gern einer thatenreichen Vergangenheit erinnern, daß jeder Hesse sich veranlaßt fühlen muß, den Verfasser, der nach Wahrheit strebt, freundlich und aufmunternd zu begrüßen.

Mögen Sie daher auch diesen Gruß, obgleich er vor einer vielleicht werthlosen Abhandlung steht, als ein Zeichen der Hochachtung ansehen, und diese auch noch darin erkennen, daß nachfolgende Blätter Ihnen

widmet

ein hessischer Veteran.

Graf

an

Maximilian von Ditfurth.

Die von Ihnen in diesem Jahre herausgegebene Schrift: Die Hessen in den Feldzügen von 1793, 1794 und 1795 ꝛc. ist bei dem Mangel eines großen Interesses eine so höchst erfreuliche Erscheinung, nicht allein für die vaterländischen Krieger, sondern für alle, welche lebendigen Antheil nehmen an der Ehre und an dem Ruhm ihres Vaterlandes, und sich gern einer thatenreichen Vergangenheit erinnern, daß jeder Hesse sich verbunden fühlen muß, den Verfasser, der nach Wahrheit strebt, freundlich und aufmunternd zu begrüßen.

Mögen Sie daher auch diesen Gruß, obgleich er von einer vielleicht unbedeutenden Anerkennung geht, als ein Zeichen der Hochachtung ansehen, und diese auch noch ferner erkennen, daß nachstehende Blätter Ihnen

widmet

ein hessischer Veteran.

Vorwort.

Als die vortreffliche Schrift: Ueber die Römerstraßen am rechten Ufer des Nieder-Rheins von C. v. W. mir bekannt geworden war *), ich sie ernstlich studirte, und auch hier ganz unerwartet die Ansicht ausgesprochen fand, daß das von Drusus erbaute Castell bei Neuhaus (Elsen) an der Alm gelegen haben müsse, weil die varianische Niederlage im Teutoburgerwalde statt gefunden, und die römischen Flüchtlinge sich nach Aliso hätten retten können, da erwachten nicht allein mit neuer Kraft meine alten Zweifel über diese örtliche Lage Aliso's, sondern ich fühlte mich auch lebhaft zu dem Versuche angeregt, durch das Niederschreiben meiner Ansichten, mir selber, so gut es meine Kräfte und die Dunkelheit des Gegenstandes gestatten würden, mehr Klarheit zu verschaffen. Diese Blätter sind daher eigentlich nur für mich selber geschrieben, und es wurde bei deren Abfassung an keine öffentliche Mittheilung gedacht: sie bedür-

*) Meine in der pag. 33 Anmerkung angedeutete Vermuthung über den Namen des Verfassers hat sich seitdem bestätigt.

sen dieserhalb um so mehr einer großen Nachsicht der Leser, da ich sie jetzt, nachdem sie lange und fast vergessen im Pulte geruht haben, dennoch unverändert öffentlich mittheile. Aber das Interesse, welches die Auffindung einer römischen Verschanzung bei Haltern durch den Königl. preuß. Major Schmidt bei allen Freunden der Geschichte erwecken muß, läßt mich hoffen, daß diese Blätter, so wenig Gründliches vielleicht auch darin enthalten sein mag, nicht ganz unfreundlich aufgenommen werden; und wenn sie auch nichts Neues bieten, so findet doch wohl der Versuch: eine gewisse Uebereinstimmung der Angaben der Quellenschriftsteller über den fraglichen Gegenstand zu erzielen, und daraus die örtliche Lage Aliso's möglichst zu entwickeln — einigen Beifall. Durch weitere Nachforschungen an der Lippe und Ems werden gewiß noch viele Irrthümer berichtigt werden, und ich sehe mit gespannter Erwartung nach den Entdeckungen hin, welche im nächsten Sommer wahrscheinlich gemacht werden.

Nach meinem Wohnorte gelangen die litterarischen Neuigkeiten meist sehr spät, so daß es sich leicht ereignen kann, daß man etwas für neu hält, was anderwärts schon alt, oder gar schon wieder ganz vergessen ist. Daher mag mir auch Vieles noch ganz unbekannt sein, was die neue Litteratur über die bei Haltern aufgefundene römische Verschanzung enthält, aber ich habe dennoch nicht unterlassen können, über das, was die preuß. Staatszeitung in Nr. 294 über den fraglichen Gegenstand ge-

liefert hat, meine Ansicht auszusprechen, und zu diesem Behuf den ältern Betrachtungen noch ein Kapitel folgen lassen; dagegen habe ich zwei andere Kapitel, in welchen ich meine Ansichten über die varianische Niederlage ausgesprochen hatte, um so lieber ausgeschieden, als sie nur in loser Verbindung mit der Untersuchung über die örtliche Lage von Aliso standen, und ich sie schon in Nr. 44 — 45. d. J. des Lippischen Magazins, unter der Aufschrift: Blicke auf die varianische Niederlage, habe abdrucken lassen.

Was ich in dem neubeigefügten Kapitel, sowie in allen frühern gesagt habe, das wird mir hoffentlich nicht den Verdacht zuziehen, als hege ich den thörichten Wahn, befähigt zu sein, mit gelehrten Männern und namentlich dem geistreichen Verfasser der Schrift: Ueber die Römerstraßen rc. in die Schranken treten zu können, denn Jeder kann ja nicht das Beste sagen, sondern nur das was er weiß. Es enthalten die vorliegenden Blätter nichts als meine Meinung, und sie machen auf keine andere Geltung Anspruch; ich fühle nur zu gut, daß weder die Gründe, worauf ich sie stütze, allenthalben ausreichen, noch daß ich alle Spreu habe entfernen können. Von allen mir bekannten Schriften alter und neuer Zeit, welche die Kriege der Römer im nordwestlichen Deutschland behandeln, hat meiner Ansicht nach wohl keine den Stoff so sehr beherrscht und den rechten Weg zum Verständniß gefunden als mehrgenannte Schrift von C. v. W., worüber ich im 6. Kapitel ein Mehreres gesagt habe.

Eine Art von Polemik habe ich in meinen Blättern weder vermeiden wollen noch vermeiden können, denn sie geht aus der Natur derselben von selbst hervor.

Sowohl aus Achtung für die Leser, wenn sich deren vielleicht zu diesen Blättern finden sollten, als auch wegen der großen Mangelhaftigkeit meiner Arbeit schien es mir Pflicht zu sein, über die Entstehung derselben einige Worte zu sagen, damit nicht mehr erwartet werde, als ich zu geben vermochte.

Das so höchst bedeutsame Werk: die Marken des Vaterlandes von Hermann Müller, dessen erster Theil von Julius Cäsars Zeiten handelt, mir aber erst vor wenig Tagen zu Gesicht gekommen ist, und dessen zweiter Theil gewiß viele Zweifel lösen wird, hätte mich freilich ernstlich mahnen sollen zu schweigen, aber es ist doch auch sehr bedenklich, wenn der Mann nicht wagt das auszusprechen, wenn auch nur unvollkommen, was er als wahr erkannt zu haben glaubt. Was Spreu ist, verfliegt endlich im Winde, aber selbst das kleinste Körnchen trägt in sich künftige Frucht, und so wünsche ich denn, daß der freundliche Leser wenigstens irgend ein Körnlein in diesen Blättern finden möge. —

Rinteln am 21. November 1838.

Alb. v. Bardeleben.

1. Kapitel.

Daß in den Jahren, wo Tiberius, Vinicius, Domitius und Varus als Oberfeldherrn in Deutschland befehligten, ein Castell an der Alm erbaut sein kann, und ein solches auch höchst wahrscheinlich daselbst erbaut worden ist, wird von mir nicht bezweifelt, denn die Lage von Elsen ist zu der Anlage eines Castells geeignet, und die Römer bedurften zu oben bemerkter Zeit eines befestigten Punktes in dieser Gegend. Auch gebe ich gern zu, daß dieses erst nach des Drusus Tode erbaute Castell einen Namen gehabt haben mag, dessen Klang mit dem jetzigen Ortsnamen: Elsen Aehnlichkeit gehabt haben könne, und meine Zweifel erstrecken sich daher nur einzig darauf: daß Drusus ein Castell bei Elsen erbaut habe — weil weder die Umstände des Feldzugs im Jahre 10 vor Christus dafür sprechen, noch die späteren Kriegsereignisse eine solche Annahme zuzulassen scheinen, auch die Quellenschriftsteller durch nichts auf diesen Punkt hinweisen, und die neueren Geschichts-

forscher sich meist durch den Namen Elsen veranlaßt gefunden haben, alle Angaben der Quellenschriftsteller nur allein auf diesen Namen zu beziehen. — Es ist zwar oft gefühlt worden, daß sich das Kriegsgeschichtliche nicht allenthalben mit der Annahme eines Aliso's bei Elsen in Einklang bringen läßt, aber man hat sich dann oft durch die Annahme zweier Aliso's zu helfen versucht, wofür jedoch gar keine Wahrscheinlichkeitsgründe aufzufinden sein dürften, und was nur als ein Nothbehelf erscheint, der zu keiner Art von Lösung führt.

Nicht selten wird man gewarnt, ja nicht das Aliso des Tacitus mit dem Alisum des Ptolemäus zu verwechseln, wie dies z. B. Dr. Wilhelm in seinem so inhaltreichen Werke: „Germanien und seine Bewohner" thut, ohne jedoch weitere Gründe anzugeben. — Will man aber zwei Aliso's annehmen, so wird man gezwungen, auch noch das dritte hinzu zu fügen, denn man hat alsdann das Alisum des Ptolemäus, das Castell am Alison des Dio und das Aliso des Tacitus. Es sind nirgends hinreichende Gründe zu finden, weder für zwei noch für drei Aliso's, sondern alle drei Namen scheinen nur Einen Ort bezeichnen zu sollen, und ich zweifle, daß Elsen dieser Ort sein könne.

Die Aufsuchung eines Orts, wo Drusus im Jahre 11 vor Christus ein Castell erbauen konnte, und welcher zugleich dem Alisum des Ptolemäus und dem Aliso des Tacitus zu entsprechen vermag, das ist das Thema, das ich mir zur Besprechung mit mir selber aufgegeben

habe. Die hierauf bezüglichen Stellen der Quellenschriftsteller deute ich nur an, sonst würde des Abschreibens kein Ende sein.

a. Vellejus Paterculus*).

Ueber das im Jahr 11 v. Ch. von Drusus erbaute Castell giebt Vellejus Paterculus die erste Nachricht, er bezeichnet aber durch nichts den Punkt an der Lippe, wo es erbaut sei, sondern sagt nur: an der Lippe. — Dann spricht er (II. 105.) von dem Winterlager des Tiberius, und bemerkt, daß dieses am Ursprung der Lippe (ad caput Luppiae) und mitten in Germanien sich befunden habe. Im Kapitel 120 ist die Rede von der varianischen Niederlage und von Caeditius, welcher nach der Schlacht mit den Flüchtlingen in Aliso von einem unermeßlichen Heere der Germanen belagert worden sei und sich durchgeschlagen habe, wobei noch bemerkt wird, daß der Alison bei dem Castell vorüber geflossen sei.

Aus all diesem läßt sich durchaus nicht ein bestimmter Punkt für das von Drusus erbaute Castell auffinden, und es kann hiernach eben so gut an der Nieder- als an der Oberlippe gelegen haben.

Es ist nun zwar auf die angeführten Stellen des Vellejus die Ansicht zu begründen versucht worden, und wird

*) Zwar einer der unzuverlässigsten römischen Schriftsteller, aber vielleicht der einzige, der an Ort und Stelle war, da er den Feldzügen in Deutschland unter Tiberius beiwohnte.

jetzt fast als feststehend betrachtet, daß das Drusus-Castell darum nothwendig dem varianischen Schlachtfelde ganz nahe gewesen sein müsse, weil die römischen Flüchtlinge sich dahin hätten retten können. Wie leicht aber dieser Umstand alle seine scheinbare Wichtigkeit verliert, wenn man die übrigen Verhältnisse näher in's Auge faßt, darauf werde ich wieder zurückkommen.

b. Ptolemäus,

geboren im Jahr 70 nach Christus, wurde 80 Jahr alt und schrieb also sein geographisches Werk in der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts. — Es muß in Wahrheit auf das Höchste befremden, daß Ptolemäus die Lippe gar nicht in seine Karte eingezeichnet hat, da sie damals doch den Römern schon mehr als hundert Jahre ganz genau bekannt war; zugleich ist es auffallend, daß er nicht fern von dem Punkte, wo jetzt die Lippe in den Rhein mündet, ein Alisum oder Elisum — Aleison aufführt, welcher Ortsname, so viel mir bekannt ist, von keinem Quellenschriftsteller bei irgend einer Gelegenheit genannt wird. Aus diesem Grunde scheint mir die Vermuthung Raum zu gewinnen, daß Ptolemäus, obgleich zu seiner Zeit das von Drusus erbaute Castell an der Lippe längst aus der Geschichte verschwunden war, diesen den Römern früher wichtigen Punkt noch hat bezeichnen wollen, dessen Lage ihm aber nicht genugsam bekannt gewesen sein mag und daher vielleicht auch etwa um 1/4 Grad vom Rhein zu nahe

eingezeichnet worden ist. Daß sich weder nach den Längen-, noch nach den Breiten-Graden des Ptolemäus auch nur mit einiger Sicherheit Ortsbestimmungen machen lassen, das geht klar genug hervor aus den Versuchen, welche Mannert*), Wilhelm**) und besonders C. v. W.***) gemacht haben. Immer aber wird das Alisum des Ptolemäus seinen Platz nicht allzu fern vom Rhein finden müssen, und es steht nichts im Wege, ihm eine solche Stelle an der Lippe anzuweisen, wo es identisch wird mit dem von Drusus erbauten Castell an letzterem Flusse.

c. Dio Cassius

schrieb im Anfang des 3ten Jahrhunderts nach Ch., und er ist allerdings, obgleich von dem edlen Charakter, der hohen Gesinnung und dem philosophischen Geiste eines Tacitus unendlich weit entfernt, eine sehr reiche Quelle der Geschichte. — Ueber das von Drusus erbaute Castell an der Lippe sagt er jedoch nur: (B. 54, Kap. 33.) „denn „nach ihrer Besiegung bezeigten sie [die Sigambern] sich „nicht mehr so muthig, sondern kränkten [beunruhigten] sie „[die Römer] nur von fern: in ihre Nähe kamen sie nicht, „so daß Drusus, der sie verachtete, da wo die Lippe und „der Elison in einander fließen, ein Castell gegen sie er-

*) Germania, 3. Theil, 4. Buch.
**) Germanien und seine Bewohner, S. 354.
***) Römerstraßen, S. 9.

„richtete, und ein anderes im Gebiete der Chatten, dicht „am Rhein.“ — Sehr wichtig wird diese Stelle durch die bestimmte Angabe, daß Drusus das Castell an einem Punkte der Lippe erbaut habe, wo ein anderer Fluß sich in dieselbe ergießt. Einen Namen hat Dio diesem Castell zwar nicht gegeben, aber es ist zu vermuthen, daß, da er dem in die Lippe sich ergießenden Flüßchen den Namen Alison oder Elison giebt, das Castell von den Römern: „das Castell am Alison“ ist genannt worden, woraus endlich Aliso geworden sein mag. — Wir haben also nun doch einen Namen für das von Drusus erbaute Castell, können aber noch keinenfalls aus der eben angeführten Stelle des Dio entnehmen, ob dieses Aliso an der Ober- oder Niederlippe gelegen habe, und es findet sich auch hier kein Hinderniß, das Alison des Dio mit dem Alisum des Ptolemäus für einen und denselben Ort zu halten.

d. Tacitus.

Dieser hohe Geist, dessen Werke uns zum Theil erst seit dreihundert Jahren bekannt sind, spricht nur einmal von einer an der Lippe erbauten Burg: A. II. 7, sagt er: [Germanicus] „hörend, daß die an der Lippe er- „richtete Burg belagert werde, führte dahin sechs Legionen rc., „die Belagerer boten Caesar keine Gelegenheit zum Kampfe, „sich zerstreuend beim Gerücht seiner Ankunft. Doch hatten „sie den, den varianischen Legionen errichteten Grabhügel „und Drusus Altar zerstört. Den Altar errichtete er

„wieder und zur Ehre des Vaters zog er, der Fürst, feier„lich mit den Legionen einher; den Grabhügel zu erneuen, „schien nicht passend (wegen des Tiberius Eifersucht); „übrigens ward Alles zwischen der Burg Aliso und dem „Rhein mit neuen Landwehren und Dämmen befestigt."

Auch diese sonst so inhaltreiche Stelle giebt nicht die geringste Kunde darüber, auf welchem Punkte an der Lippe Aliso gelegen haben könne, und es ist auch hier kein Grund vorhanden, warum man das Aliso des Tacitus, das Castell am Alison des Dio und das Alisum des Ptolemäus als verschiedene Orte ansehen sollte. — Was Strabo, der die Lippe in die Nordsee fließen läßt, Florus, Frontinus rc. über Aliso sagen, giebt durchaus keinen Aufschluß über die Lage dieser römischen Feste, und da noch kein gelehrter Geschichtsforscher irgend eine Erwähnung oder Andeutung in den Quellenschriftstellern aufgefunden hat, daß ein Alisum an der Nieder-Lippe und ein Aliso an der Ober-Lippe gleichzeitig bestanden hätten, so dürfte wohl die Vermuthung nicht ganz grundlos sein, daß Ptolemäus, Dio und Tacitus rc. unter den Namen Alisum, Aliso und am Alison nur einem und denselben Ort verstanden haben, und es kommt nur darauf an, für diesen Ort eine solche Lage an der Lippe aufzusuchen, wodurch die Angaben der genannten Quellenschriften weder in Widerspruch gerathen, noch die Kriegsereignisse in ein zwangvolles Verhältniß gebracht werden.

2. Kapitel.

Bevor ich nun auch die Ansichten einiger Geschichts= schreiber neuerer Zeit, welche alle nur aus den im vorigen Kapitel genannten Quellen geschöpft haben können, über= sichtlich aufführe, scheint es mir angemessen, einen Blick auf des Drusus Kriegszug nach der Weser im Jahr 11 v. Ch. zu werfen, um dadurch die Unwahrscheinlichkeit anzudeuten, daß bei diesem Zuge, Drusus ein Castell an den Quellen der Lippe erbaut habe.

Daß die Sigambern ein mächtiges, kräftiges, muthi= ges, kriegerisches und von den Römern gefürchtetes Volk waren, darüber finden sich genugsame Zeugnisse in der Ge= schichte, und selbst Julius Cäsar und Augustus wür= digten sich herab, dieses ihnen feindlich gesinnte Volk durch Verrath zu schwächen. — Drusus trifft jedoch die Si= gambern noch in voller Kraft und zwar im Bündniß mit den Cheruskern und Bructerern rc., wodurch das ganze nordwestliche Deutschland, die Frisen und Bataver aus= genommen, seine Feindschaft gegen Rom laut verkündete. — Diese Macht der Sigambern, ihren kriegerischen Sinn und ihre Feindschaft gegen die Römer, sowie ihr Bündniß

mit fast allen Völkern des nordwestlichen Deutschlands, muß man stets fest im Auge behalten, und darf sich nicht irren lassen durch die Verhältnisse späterer Zeit, wenn man sich des Drusus Lage bei seinem Zuge nach der Weser klar machen will.

Drusus geht im Jahr 11. v. Ch. mit seinem Heere über den Rhein, überfällt die nahe am rechten Ufer wohnenden Usipeten, und verwüstet, wie im vorigen Jahr, ihr Land; geht dann über die Lippe, um die Sigambern anzugreifen, da sie aber ausgezogen sind gegen die Chatten, um diese zu dem Bündniß gegen die Römer zu zwingen, so wendet er sich südlich, die Lippe aufwärts, nach der Weser.

Luden*) hält nun zwar diese Erzählung des Dio für ein Mährchen, weil es widersinnig gewesen sein würde, wenn Drusus zwischen dem ausgezogenen Heere der Sigambern und der Lippe nach der Weser hätte gehen wollen. — Allein mir scheint darin nichts Widersinniges zu liegen, denn eines Theils war wohl das Streben des jungen und kühnen römischen Feldherrn mehr darauf gerichtet, seine Siege an einem den Römern noch unbekannten großen Flusse zu erfechten, als ein den Römern wohlbekanntes, und dem Rhein so nahe wohnendes, wenn auch tapferes Volk zu besiegen; andern Theils durfte er von dem Zuge der Sigambern gegen die mächtigen Chatten einen solchen Kampf dieser beiden Völker erwarten,

*) Geschichte des deutschen Volkes.

daß er dadurch volle Freiheit zu behalten hoffen konnte für seine Unternehmungen an der Weser.

Drusus aber sah sich getäuscht, denn sobald die Sigambern von dem Zuge der Römer nach der Weser Nachricht erhielten, kehrten sie von den Chatten zurück, folgten dem römischen Heere, welches bereits an der Weser stand und suchten, indem sie einen Engpaß besetzten, ihm den Rückzug abzuschneiden. — Die Quellenschriftsteller sagen zwar nichts davon, daß dieser bedrohliche Marsch der Sigambern die Ursache zu des Drusus Rückzug gewesen sei, aber die Umstände sprechen dafür, daß jener Marsch wahrscheinlich die Hauptursache war, und die Quellenschriftsteller es schimpflich für Drusus gehalten haben mögen, zu sagen, daß er durch den Feind dazu gezwungen worden sey; sie geben drei andere Gründe an, deren Richtigkeit unbezweifelt bleiben mag, — 1. wegen Mangel, 2. wegen des herannahenden Winters, 3. weil ein Binnenschwarm sich an die Lanze des Lager-Präfekts gesetzt habe. — Der letzte Grund ist abergläubischer Natur, und ist wohl nur darum benutzt worden, um dem Heer die wirklichen Gründe zum Rückzuge zu verbergen; die beiden ersten sind jedoch richtig sowohl an und für sich, als auch für die Begründung meiner Ansicht.

Drusus trifft bei seinem Rückzuge die Sigambern einen Engpaß besetzt *) haltend, sie greifen die Römer an und

*) C. v. W. [Römerstraßen, S. 18] nimmt die Egge im Teutoburgerwalde für diesen Engpaß, und Wilhelm [Germanien und seine Bewohner] glaubt ihn in der Gegend von Driburg gefunden zu haben; — es bleibt jedoch hier

schlagen sie, aber im Siegestaumel denken die Deutschen mehr an die Beute als an die Vervollständigung des Sieges, — der gewandte Drusus benutzt den Fehler und die daraus hervorgehende Unordnung, und besiegt endlich die Feinde.

Drusus erbaut nun ein Castell an der Lippe, da wo der Alison in diesen Fluß sich ergießt, und zwar nach der Annahme der neueren Geschichtsforscher bei dem jetzigen Dorf Elsen bei Neuhaus, wo die Alme in die Lippe fließt. Dieser Annahme vermag ich aus vielen Gründen nicht beizustimmen, will jedoch vorerst hier nur das anführen, was aus vorliegendem geschichtlichen Momente hervorgeht.

1. Drusus verließ wegen herannahenden Winters die Weser; es blieb ihm also nicht viel Zeit übrig, um ein Castell zu erbauen, und die Legionen nach dem Rhein in die Winterlager zurückzuführen.
2. Verließ er die Weser wegen Mangel. Die Gegend von Neuhaus war aber wohl nicht geeignet, dem Mangel abzuhelfen, und
3. liegt Elsen nicht an einem schiffbaren Flusse, um darauf die Bedürfnisse schnell genug vom Rhein kommen lassen zu können, und der Landweg von zwanzig Meilen, damals noch durch nichts gesichert, war wohl noch grundloser als vor zwanzig Jahren.
4. Ist nicht abzusehen, wie er unter obigen Umständen sein Heer hätte ernähren können, da er sich außerdem

---

ohne Einfluß, ob das Erstere oder Letztere richtig ist. — Andere nehmen den Dörenpaß für das Schlachtfeld an.

mitten zwischen drei gegen ihn verbündeten mächtigen Volksstämmen: den Sigambern, Bructerern und Cheruskern befand, welche ihm Hindernisse jeder Art in den Weg gelegt haben werden, diesem Mangel abzuhelfen.

5. War seine einzige Rückzugslinie sehr gefahrvoll, denn sie war eingeengt nördlich von der Lippe und südlich von der Ruhr und den Ruhrbergen, (von einem Theil der Sigambern bewohnt) und auch die Chatten, wenn sie dem Bündniß beigetreten sein sollten, konnten leicht von der Ruhr her gefährlich werden.

6. Waren die Sigambern vor Drusus noch nicht ganz aus dem Felde gewichen, denn Dio sagt: „sie (die Sigambern) beunruhigten die Römer aus der Ferne.“ — Wenn sie also noch beunruhigen konnten, so war ihre Macht noch nicht ganz gebrochen.

7. Dio bemerkt, daß das Castell gegen die Sigambern erbaut sei. Will man es nun an der Alme annehmen, so wäre der Ausdruck: gegen die Sigambern ein unpassender zu nennen, und es wäre zu erwarten, daß wenn Dio dabei an die Gegend an der Ober-Lippe gedacht hätte, er gewiß lieber gesagt haben würde: in der Mitte von drei mächtigen Völkern.

8. Vellejus sagt **II.** 105 ganz einfach: „Drusus erbaute ein Castell an der Lippe;“ — dagegen bemerkt er Kapitel 120. wo er von dem Winterlager des Tiberius im Jahr 4 nach Ch. spricht, — Tiberius habe sein Winterlager an den Quellen der Lippe (**ad caput Luppiae**) genommen, und fügt dann triumphi-

rend hinzu: „**Mitten** in Germanien." — Hätte Vellejus dieses Winterlager an den Quellen der Lippe wohl als etwas Auffallendes erwähnen können, wenn Drusus hier zehn Jahre früher und zwar unter den ungünstigsten Verhältnissen an der nämlichen Stelle schon ein Castell erbaut gehabt hätte? —

Unter allen diesen so durchaus ungünstigen Verhältnissen sollte Drusus an der Alme, an der entferntesten Grenze der Sigambern, nahe vor dem hohen Waldgebirge, rings von Feinden umgeben, von Mangel und dem herannahenden Winter zur Rückkehr getrieben, — ein Castell erbaut haben? — Das ist schwer zu glauben und mir unmöglich, mich davon zu überzeugen. Dio sagt zwar, Drusus habe die Sigambern verachtet, und ihnen zum Trotz das Castell erbaut; dadurch macht er aber dem römischen Feldherrn einen sehr argen Vorwurf, denn Verachten und Trotzen kann hier nicht recht in Einklang gebracht werden und erscheint mindestens unweise, um so mehr da Drusus doch wahrlich keine Ursache hatte, die Deutschen, hinsichtlich ihrer Tapferkeit, zu verachten, da sie ihn geschlagen hatten und nur durch eigene Schuld ihnen der Sieg wieder entrissen wurde. Daß die Römer bei dem Treffen im Engpasse einen bedeutenden Verlust erlitten haben müssen, geht klar genug aus der kurzen Schlachtbeschreibung der römischen Geschichtschreiber hervor, denn sie würden gewiß nicht sagen, daß den Deutschen der Sieg wieder entrissen sei, weil sie sich zu frühe mit Beutemachen beschäftigt hätten, wenn der Sieg nicht schon völlig auf deutscher Seite gewesen wäre; und ohne hartnäckigen Kampf sind doch

wohl die Römer nicht gewichen, und an Beute ist erst nach einem Siege zu denken. — Doch dieses gehört nur in so fern hierher, als man den augenblicklichen Zustand des römischen Heeres bemessen kann, und daß auch dieser dazu aufforderte, dem Rhein sich zu nähern. — Alle Verhältnisse und Umstände scheinen auch darauf hin zu deuten und es kann kein einziges Wort der Quellenschriftsteller dem unbedingt entgegen gestellt werden, daß Drusus kurz nach dem Treffen, wenn auch nicht gleich über den Rhein, doch in dessen Nähe sich zurück zog, um seinen Hülfsmitteln näher zu sein. — Drusus mag vielleicht auf seinem Zuge nach der Weser eine Zeit lang an den Quellen der Lippe im Lager gestanden haben, und es ist dieses sogar höchst wahrscheinlich, denn die Weserberge waren ihm wohl noch nicht so bekannt, um sie, ohne vorher näher recognoscirt zu haben, mit der Armee überschreiten zu können. Auch nach dem Treffen im Engpasse mag er das alte Lager wieder bezogen und es vielleicht mehr verschanzt haben, als es üblich war, um darin sein Heer zu ordnen; aber daß er hier ein Castell angelegt habe, um darin eine Besatzung zurück zu lassen, und daß dieses bis zum Jahre 16 nach Ch. im Besitz der Römer geblieben sein könnte, dafür spricht auch nicht ein einziger Umstand, und wäre auch ganz gegen das System der römischen Kriegführung gewesen, welches die Römer wenigstens gegen die Deutschen stets befolgten.

Aus dem bis hierhin Gesagten wird es also schon wahrscheinlich, daß Drusus sich nach dem Treffen im Engpasse nicht lange an den Quellen der Lippe verweilt, sondern bald-

möglichst dem Rhein näher zu kommen gesucht und an der Nieder-Lippe ein Castell erbaut habe.

3. Kapitel.

Bei allen Eroberungskriegen der Römer in Deutschland sieht man die römischen Feldherrn in den frühesten Zeiten, an der Donau, dem Rhein und Mayn vorsichtig, umsichtig und systematisch verfahren; niemals gewahrt man bei ihrem Vorschreiten in Binnenländern, isolirte, weitvorgeschobene und ohne Unterstützung gelassene Castelle angelegt, sondern alle befestigte Punkte stehen in genauer Verbindung unter sich, sowohl die der ersten Linie als die der zweiten und dritten Linie. Solche durch Castelle gesicherte Linien wurden nach und nach vermehrt und in angemessener Entfernung immer weiter vorgeschoben, und dadurch die eroberten Länder gedeckt, während die Heere oft weit über diese Linien hinaus operirten*).

Auch Drusus befolgte offenbar dieses System, denn obgleich er ein sehr kühner, feuriger, unternehmender junger Feldherr war, so sehen wir ihn doch, bevor er seinen Zug nach der Ems unternahm, zwei Jahre darauf verwenden, nicht allein die Issel mit dem Rhein zu verbinden, son-

---

*) Noch die spätere Anlegung des Phalgrabens, sowie der Phalhecke liefern den sprechendsten Beweis, wie sorglich die Römer ihre Schutzwehren gegen Deutschland in die engsten Verbindungen zu bringen suchten. —

dern auch [nach Florus] den Rhein durch Anlegung vieler Castelle am linken Ufer gegen die Angriffe der Germanen schützen. Am rechten Ufer des Rheins befand sich noch kein römisches Castell; das an der Lippe im Jahr 11 v. Ch. von Drusus angelegte, war das Erste; zugleich mit diesem wurde auch ein Castell im Lande der Chatten dicht am Rhein erbaut [Cassel, Mainz gegenüber]. Daß Drusus jedoch schon zwei Jahre früher einige Castelle zwischen dem Rhein und dem Zuidersee an der Issel angelegt hatte, um diese Wasserstraße zu decken, daran kann man nicht zweifeln, und die Punkte, wo jetzt Doesburg, Zütphen, Deventer und Kempen liegen, mögen vielleicht diejenigen sein, wo Drusus die Castelle erbaute, da hierdurch zugleich auch die batavische Insel, das Land der Cannifaten und ein Theil des Landes der Friesen gedeckt wurde, denn mit welchen Völkern Drusus Bündnisse geschlossen hatte.

Drusus hatte bei zweimaligem Ueberfalle das Land der Usipeten zwischen dem Rhein und nördlich der Lippe verwüstet, und wahrscheinlich dieses Volk vom Rhein abgedrängt, dessen Land er theilweise in Besitz genommen haben mochte. Man kann wohl ohne großen Irrthum annehmen, daß das Land der Usipeten, welches Drusus als erobertes betrachtete, sich 6 bis 7 Stunden aufwärts der Lippe ausgedehnt habe; und daraus ergiebt sich die Gegend schon ziemlich von selbst, wo Drusus das erste Castell auf deutschem Boden an der Lippe erbaut habe. Aber auch noch jetzt gültige militärische Regeln und das von den Römern

stets befolgte System sprechen für die nämliche Gegend. — An das Erbauen eines Castells an den Quellen der Lippe, 40 Stunden vom Rhein, und jeder Unterstützung und Verbindung fern, ist zu Drusus Zeit nicht leicht zu denken, und konnte auch des Letztern Absichten um so weniger entsprechen, als er nicht gesonnen war, das nächste Jahr wieder nach der Weser zu gehen, sondern vom Mittel-Rheine her einen Feldzug gegen die Chatten und Märker unternehmen wollte.

Es scheint mir daher nichts einfacher und natürlicher, als daß Drusus einen Punkt an der Lippe aufsuchte, wo ein Castell sowohl zu Offensiv- als Defensiv-Zwecken nützlich war, daß aber ein solcher Punkt damals noch nicht an den Quellen der Lippe gesucht werden konnte, wird gewiß Jedem einleuchten, der die Karte zur Hand nimmt und die damaligen Verhältnisse ohne vorgefaßte Meinung fest im Auge behält, und sich nicht irren läßt durch das, was nur künstlich über die Lage Aliso's aus den alten Classikern zu entwickeln versucht worden ist, ohne dabei weder Rücksicht genug auf die Ereignisse zu des Drusus Zeiten, noch auf die sehr veränderten Verhältnisse nach des Augustus Tode zu nehmen.

Der Punkt, den Drusus nach seinem Rückzuge von der Weser zur Anlage eines Castells wählte, scheint mir der zu sein, an welchem er, sowohl vor seinem Marsche nach der Weser als auch bei seinem Rückzuge, die Lippe passirte, und diesen Punkt glaube ich bei Dorsten oder Haltern

suchen zu müssen *), denn es kann wohl nicht sehr bezweifelt werden, daß der Punkt von Haltern so ziemlich Allem entspricht, was die damaligen Verhältnisse erforderten, und daher ganz geeignet war, dort ein Castell zu erbauen, welchem Bau der Feind auch kein Hinderniß in den Weg zu legen vermochte; denn das römische Heer war dem Rheine, und folglich allen seinen Hülfsquellen nahe, und außerdem wurde das Castell an einem schiffbaren Flusse erbaut, der in den Rhein mündete. Drusus hatte hier nichts zu fürchten und konnte die Arbeiten des Bau's ungestört fortsetzen, so lange es nur immer die Jahreszeit erlaubte; und war endlich das Castell vollendet, so konnte er es ohne Schwierigkeit mit allen nothwendigen Bedürfnissen reichlich und auf lange Zeit versehen, und war im Stande, es zu allen Zeiten vom Rheine her zu unterstützen, da es nur einen starken Tagemarsch von **Castra vetera**, nicht fern der Mündung der Lippe, und ebenfalls nur einen starken Tagemarsch von **Assiburgum**, der Mündung der Ruhr gegenüber, entfernt war, welche drei Punkte sehr leicht durch Dämme und Straßen in gehörige Verbindung gebracht werden konnten, wovon der noch jetzt vorhandene Damm zwischen Wesel und Schermbeck Zeugniß giebt. — Ein Castell bei Haltern

*) Früher glaubte ich ihn bei Dorsten zu finden, seit ich aber C. v. W's. Betrachtung über das Flußgebiet der Lippe gelesen, blicke ich mehr nach Haltern, und um so bestimmter, als sich dort auch ein Flüßchen (die Stever) in die Lippe ergießt und daher dieser Ort nicht in Widerspruch steht mit Dio's Angabe.

beherrscht beide Ufer der Lippe, schützt die römischen Anlagen am Rhein gegen die Sigambern, eröffnet die Wege am linken Ufer der Lippe nach der Weser, so wie am rechten Ufer nach den Marsen, nach der Ems rc. und will man dabei noch ein Castell bei dem jetzigen Dorfe Castrop sich denken, so ist der Landstrich zwischen der Lippe und Ruhr nach dem damals üblichen römischen Vertheidigungs-System vollständig gedeckt, und hier kann man wohl sagen: Drusus erbaute ein Castell gegen die Sigambern. — Es ist wohl nicht zuviel gewagt, wenn ich die Vermuthung ausspreche, daß Drusus vielleicht auch noch ein Castell in der Gegend von Borken erbaut haben mag,*) um auf der, dem Rhein vorliegenden Linie von Haltern nach Doesburg einen Zwischenpunkt zu haben, der theils dazu diente, die Verbindung der Castelle an der Issel mit dem Castell bei Haltern zu bewirken, theils gegen die Marsen und Bructerer schützen sollte.

Nach den nämlichen Grundsätzen verfuhr Drusus auch am Ober- (Mittel-) Rhein, — sowie die Römer auch an der Donau danach verfuhren. — Gleichzeitig mit dem Castell an der Lippe erbaute Drusus auch das erste Castell am rechten Ufer des Ober-Rheins im Lande der Chatten, und schob dann erst andere Castelle, am Mayn und

*) Zwischen Borken und Coesfeld sind wahrscheinlich auch die später von Tiberius angelegten Verschanzungen, in welchen Germanicus vor seinem ersten Ueberfall der Marsen lagerte, zu suchen. Vielleicht zwischen Velen und Ramsdorf.

zwischen dem Mayn und dem Taunus, gegen die Märker und Chatten, in der Entfernung eines Tagemarsches weiter vor *).

Aber freilich, es hat nicht an Geschichtschreibern gefehlt, welche den Drusus nicht allein an der Wasserscheide zwischen Rhein und Weser, sondern sogar an der Fulda bei der jetzigen Residenzstadt Cassel, Castelle haben anlegen lassen, und Letzteres aus keinem anderen Grunde als aus dem, daß sie den jetzigen Namen Cassel von Castell ableiten. Es muß daher befremden, daß auch Rommel**), der doch diese Ableitung verwirft, es dennoch unentschieden läßt, ob Cassel ein römisches Castell gewesen sei oder nicht, und die Entscheidung davon abhängig macht, ob Drusus bei seinem Zuge nach der Elbe bei Allendorf oder Breitungen, d. h. ob über die Nieder- oder Mittel-Werra (Weser) gegangen sei. — Daß Drusus den einen oder den andern von oben genannten Uebergangspunkten gewählt haben könne, bezweifle ich zwar aus vielen Gründen, deren Auseinandersetzung jedoch nicht hierher gehört, — aber wenn er auch in der Gegend von Allendorf über die Werra (Weser) gegangen wäre, so ist doch gar keine Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß er bei Cassel ein Castell erbaut haben sollte, schon allein der Zeit wegen, welcher er dazu bedurft hätte.

---

*) Das höchst interessante Werk: Das Flußgebiet des Mayn's von Dr. Steinert, enthält darüber sehr viel Bemerkenswerthes. —

**) Geschichte von Hessen, I. Band, Anmerkung.

Drusus ist wahrscheinlich nie über die Wasserscheide zwischen Rhein und Weser, d. h. nie in das Land des Hauptstammes der Chatten gekommen, und ich bin überzeugt, daß Cassel eben so wenig ein von Drusus erbautes Castell gewesen ist, als Elsen bei Neuhaus, — und daß Drusus auf seinem Zuge nach der Elbe die äußerste Grenze der Chatten nicht an der Nieder-Werra, sondern im Westerwalde und an der fränkischen Saale erreicht hat*).

4. Kapitel.

Zu wenig bin ich mit Geschichtswerken der letzten Jahrhunderte bekannt, worin mit so viel Gelehrsamkeit die römischen alten Classiker commentirt werden, als daß ich hier

*) Die Römer sollen auch Castelle an der Elbe angelegt haben und noch in der neuesten Geschichte von Hessen wird mit Bestimmtheit ausgesprochen, daß schon Drusus ein Castell bei Dresden erbaut habe und hinzugefügt, daß es Unsinn sei, Drusus an der Thüringer-Saale hinab die Elbe erreichen zu lassen; aber ich muß gestehen, daß wenn Drusus die Elbe wirklich erreicht haben sollte, und nicht schon die Saale für die Elbe ist gehalten worden, wie es mir nach Tacitus (Germania XLI.) fast scheint, ich keinen Unsinn dariu finden kann, und nicht an ein römisches Castell, bei Dresden von Drusus erbaut, zu glauben vermag.

Alles anzuführen vermöchte, was über den in Frage stehenden Gegenstand darin ist gesagt worden; auch wird es zu meinem Zwecke hinreichen, wenn ich auf die Ansichten einiger Stimmführer der letzten Jahrhunderte kurz hindeute.

Vor der Auffindung, oder vielmehr vor der Bekanntwerdung der Florentinischen Ausgabe der fünf ersten Bücher des Tacitus, also vor etwa dreihundert Jahren, hat man sich wohl wenig bemüht, den Alison des Dio und den Punkt des daran von Drusus erbauten Castells aufzusuchen, und erst als auch Tacitus (A. II. 7) ein Aliso genannt hatte, scheint der Gegenstand Aufmerksamkeit erregt zu haben. Der gelehrte Lipsius, der im 16. Jahrhundert schrieb, legte das von Drusus im Jahre 10 v. Ch. an der Lippe erbaute Castell nicht fern dem Rhein, und diese Ansicht scheint volle Geltung behalten zu haben bis zu Ende des 17. Jahrhunderts, wo von Cluver auf das jetzige Dorf Elsen bei Neuhaus hingewiesen wurde. Aber etwa 50 Jahre später erregt Cellarius, **Geogr. ant. Lb. II. cap. V. pag.** 434, schon wieder große Zweifel gegen diese Annahme, obgleich er sie nur mit wenigen Worten zu widerlegen sucht und sich nur auf Tacitus (A. II. 7) bezieht, daß nämlich: Alles, zwischen Aliso und dem Rhein, mit neuen Dämmen und Landwehren versehen sei, — welches bei einem Aliso an den Quellen der Lippe nicht hätte geschehen können.

So blieb die Sache unentschieden, bis der Bischof von Fürstenberg zu Paderborn in seinen Denkmalen von

Paderborn die Ansicht von Cluver wieder aufnahm und sie weiter ausführte.*)

Zwar nahmen später andere Geschichtsforscher die Ansichten von Lipsius wieder auf, vertheidigten sie auf verschiedene Weise und verwarfen die Annahme Cluvers und Fürstenbergs; aber der sich vorfindende Name Elsen an der Lippe und Alme war zu verführerisch, um darüber nicht viele andere Dinge, wenn auch nicht zu übersehen, doch als unwichtig bei Seite zu schieben. C. B. Grupen (Origines Germaniae I. Theil. Seite 77—98) hat sich noch 1764 sehr weitläufig und gründlich gegen ein Aliso bei Neuhaus ausgesprochen, und hierdurch wurde der Blick eines großen Theils der Geschichtsfreunde wieder nach einem Aliso an der Nieder-Lippe hingezogen.

Gatterer suchte endlich die getheilten Meinungen durch eine Art von juste milieu zu vereinigen, indem er die Else verließ und eine Liese aufsuchte, um dieser Aliso an den Mund zu legen. Dieses Versöhnungsmittel blieb nicht ohne Beifall, und noch in jüngster Zeit huldigte ihm Ledebur u. A. — Aber es ist dadurch auf keiner Seite etwas gewonnen, sondern es sind vielmehr die Zweifel vermehrt worden und die ganze Annahme Gatterer's sucht ihren einzigen Haltpunkt in der Liese, und diese ergießt sich nicht einmal in die Lippe, sondern in die Glene, diese

*) Da die Ansicht des Bischofs von Fürstenberg die herrschende geblieben ist, so muß ich auf dessen Schrift, in so weit sie sich auf die Lage von Aliso bezieht, im nächsten Kapitel etwas näher eingehen.

aber in die Lippe. — Man hat zwar Gewicht darauf gelegt, daß hier (bei Liesborn) Aliso an einem schiffbaren Flusse gelegen habe, den die Römer bis zur Liese beschifft hätten; (Wilhelm, Germanien und seine Bewohner), nach welcher Stelle der Quellenschriftsteller das Letztere aber zu vermuthen sein dürfte, ist mir unbekannt. Gatterer hatte jedoch durch seine Mittheilungen ein neues Feld für Untersuchungen eröffnet, und auch Mannert*) erklärt sich für Liesborn. Möser**), sowie auch Sickler***) setzen Aliso an die Alm bei Neuhaus; aber Andere gehen noch weiter und finden in dem Flüßchen Ahse den Alison und in Hamm das Castell des Drusus. — Von anderen ähnlichen Versuchen, deren es eine große Zahl giebt, und wobei oft nicht einmal die Lippe berücksichtigt wird, sondern nichts als die ferne Aehnlichkeit eines Ortsnamens oder Flusses mit Alison, schweige ich. —

In jüngster Zeit hat Clostermeier (wo Hermann den Varus schlug) die Ansichten Fürstenbergs wieder lebhaft vertheidigt, und durch ihn ist vorzugsweise eine große Majorität für ein Aliso bei Neuhaus gewonnen worden, so daß man fast bedauert oder belächelt wird, wenn man dieser Majorität nicht angehört. Clostermeier's Schrift ist mir in vieler Beziehung höchst werthvoll und war mir lehrreich, daß sie aber auch Dinge enthält, wozu nicht die

*) Germania 3. Theil S. 52.

**) Geschichte von Osnabrück.

***) Alte Geographie.

mindeste Wahrscheinlichkeit vorhanden ist, davon wird sich Jeder überzeugt haben, der mit ernster Aufmerksamkeit seine Schrift gelesen hat. Nur das Eine will ich hier anführen, daß er die Issel für die Saale der Alten hält, und auf diesen offenbaren Irrthum viele seiner Ansichten gründet. Luden*) sagt daher auch wohl nicht mit Unrecht von ihm: Clostermeier ist ein Kritiker wie Keiner, aber ein Dogmatiker wie wir Alle rc.

In der Encyclopädie für Wissenschaft und Kunst wird nur auf Cluver und Gatterer hingewiesen, aber mit Bestimmtheit hinzugefügt, daß Aliso nach der varianischen Niederlage von den Deutschen erobert worden sei; wogegen ich weiter unten Einiges vorbringen werde. E. v. W.**) spricht sich zwar für ein Aliso an der Alm aus, aber giebt doch wenigstens zu, daß es auch anderwärts gelegen haben könne.

Unter den vielen hier genannten Geschichtsforschern und Geographen befinden sich nur zwei, nämlich Lipsius und Grupen, deren Ansichten in Beziehung auf die Lage von Aliso mir mehr einleuchten, und die Stimmen dieser gelehrten Männer dürfen gewiß nicht überhört werden.

---

*) Geschichte des deutschen Volks.

**) Römerstraßen.

5. Kapitel.

Da der hochachtbare und gelehrte Bischof von Fürstenberg durch seine Denkmale von Paderborn *) als der Begründer der jetzt herrschenden und stabil gewordenen Ansicht über die Lage von Aliso anzusehen ist, so wird es nothwendig, seine Hauptgründe, durch welche er zu dieser Ansicht gelangt ist, etwas näher zu betrachten.

Drei Stellen hebt er, — nachdem zuvor die bezüglichen Stellen aus Dio, Tacitus und Vellejus angeführt sind, die vortheilhafte Lage eines Castells bei Elsen erwähnt, und erklärt worden ist, daß der Namen Aliso's das Castell und zugleich den Fluß, der hier in die Lippe sich ergieße, bezeichnet hat, — vorzugsweise heraus:

1. Nach Vellejus habe Aliso offenbar nahe dem Schlachtfelde der varianischen Niederlage gelegen, weil die römischen Flüchtlinge sich dahin hätten retten können.
2. Zwischen Aliso und dem Rhein hätten nach der Schlacht die Deutschen Alles verwüstet; die Deut-

*) Monum. Paderb.

schen würden aber doch wohl nicht erst nach dem Rhein hingegangen sein und dann die Verwüstung begonnen haben.

3. In alten Urkunden wurde Elsen noch Eileson geschrieben.

Die ad 1 enthaltene Ansicht ist eben so oft nachgesprochen worden als die, daß Drusus durch die Anlage eines Castells bei Neuhaus ein ausgezeichnetes Feldherrn-Talent kund gegeben habe, ja man wird jetzt fast für blödsinnig gehalten, wenn man Drusus als einen Feldherrn mit kühnem Unternehmungsgeist betrachtet, und doch nicht an ein Aliso bei Neuhaus glauben will oder glauben kann. Major Müller *) spricht es sogar aus, daß wer die Gegend von Elsen gesehen habe und dann nicht erkenne, daß dort Aliso gelegen habe, der müsse blödsinnig sein. — Das ist nun freilich sehr entschieden gesprochen, gegen solche Argumente läßt sich nichts einwenden, und ich lasse solche Aussprüche um so lieber dahin gestellt sein, als ich gern jeder Ansicht, für welche anderweitige Gründe sich auffinden lassen, Geltung gönne, weil das Meiste doch nur auf Vermuthungen beruht und fast alle Beweismittel schwacher Natur sind. — Bemerken muß ich, daß Fürstenberg die varianische Niederlage im jetzigen Lippischen Walde, wie dies auch allgemein als feststehend gilt, annimmt, Aliso also etwa zwei Meilen vom Schlachtfelde

---

*) Vermuthungen über die wahre Gegend, wo Hermann den Varus schlug.

liegen würde. Wie aber diese Nähe Aliso's darum nothwendig sei, weil sich die römischen Flüchtlinge dahin gerettet haben, das ist mir durchaus unklar, denn es ist doch nicht glaublich, daß die Deutschen ein dem Schlachtfelde so nahes Aliso nicht schon vor oder während der Schlacht eingeschlossen haben sollten, um ihren Rücken zu sichern, welches um so mehr angenommen werden muß, da es nicht wohl zu bezweifeln ist, daß Varus sowohl von der Weser als zugleich auch von den Pässen des Teutoburger Waldgebirges her, welche Pässe nach der Senne, folglich nach dem nahen Aliso bei Neuhaus auslaufen, angegriffen worden ist, und es konnten daher die, vielleicht von der deutschen Reiterei schwach verfolgten römischen Flüchtlinge wohl eher auf Nebenwegen ein entfernteres Castell erreichen, als das nahe, aber eingeschlossene Aliso. Es läßt sich ja überhaupt wohl leicht auf vielfache Weise erklären, wie ein Theil der Flüchtlinge Aliso an der Nieder-Lippe erreichen konnte, ohne jedoch den Rhein noch erreichen zu können; — und es scheint ein sehr unhaltbarer Grund, wenn man nur allein darauf die Nähe von Aliso stützen will, daß die Flüchtlinge sich dahin gerettet haben. Was würde man z. B. von dem Schlusse sagen: Bender muß in der Nähe von Pultawa gelegen haben, weil sich der König Karl XII. und eine kleine Zahl Flüchtlinge nach Bender rettete? oder: die Schlacht bei Waterloo muß in der Nähe von Paris statt gefunden haben, weil Napoleon und die französischen Flüchtlinge sich dahin retteten? — Wenn dieses Gleichniß auch hinkt, wie alle Gleichnisse, weil sich nichts

unter den nämlichen Umständen wiederholt, so ist es doch nicht ganz verwerflich.

Bei Aliso aber kommt noch besonders in Betracht, daß die römischen Geschichtschreiber sagen,

a. Asprenas habe den aus Aliso entkommenen Flüchtlingen Hülfe entgegen gesandt, und

b. die Belagerer hätten einen Ueberfall von Asprenas befürchtet.

Kann man nun wohl daran denken, daß der genannte römische Feldherr, vom Rhein her, ein Corps mitten nach Deutschland entsenden würde, nach einem Orte, der, wie Vellejus sagt, von einem **unermeßlichen** Heere der Deutschen belagert wurde? Wie konnten die Deutschen bei der Belagerung eines Aliso's an den Quellen der Lippe einen Ueberfall des Asprenas, der doch, wie die Quellenschriftsteller sagen, zwei Legionen glücklich nach dem Rheinufer geführt hatte, fürchten, da ihnen seine Annäherung nicht unbekannt bleiben konnte, indem das Aliso Fürstenbergs 40 Stunden vom Rhein entfernt ist?

Beide oben bemerkten Punkte sind sehr wichtig und deuten ziemlich bestimmt auf ein dem Rheine näher liegendes Aliso, denn dahin konnte wohl Asprenas den Flüchtlingen Hülfe entgegensenden, dort konnten die Deutschen wohl einen Ueberfall fürchten, weil Asprenas unerwartet über den Rhein gehen und ihnen schnell auf dem Halse sein konnte. —

Der zweite Beweis Fürstenbergs, daß Aliso bei Neuhaus gelegen habe, stützt sich auf die Worte des Vellejus, daß die Germanen nach der Schlacht Alles

zwischen Aliso und dem Rhein verwüstet hätten; und Fürstenberg bemerkt dabei, daß die Germanen doch nicht erst nach dem Rhein gegangen, und dann nach rückwärts ihre Verwüstung angefangen haben würden.

Daß in keinem dieser Worte auch nur der geringste Beweis für ein Aliso bei Neuhaus zu finden ist, leuchtet schon beim ersten Blick ein, aber freilich Wesel darf man sich dabei nicht denken, welches man dem an der Alm entgegensetzt, sondern ein Aliso bei Haltern.

Wenn nun auch zur Zeit der varianischen Niederlage die Macht der Sigambern sehr geschwächt, ja von Tiberius schon ein Theil derselben auf das linke Rhein-Ufer versetzt war, und römische Ansiedelungen in ihrem Lande vorhanden gewesen sein mögen, deren Besitzer den Flüchtlingen zu ihrem Fortkommen um so mehr behülflich gewesen sein können, als ja Marschlager, Castelle und alle Arten von römischen Anlagen zwischen den Quellen der Lippe und dem Rheine in großer Zahl angenommen werden, so kommt doch bei den Feldzügen des Germanicus dies Volk noch kämpfend gegen die Römer vor; ein Beweis, daß es seine feindlichen Gesinnungen gegen die Römer stets beibehalten hat, und daher auch gewiß immer, wenn auch nur im Geheimen, in enger Verbindung mit den deutschen Nachbarvölkern geblieben ist.

Daß es durchaus gegen das Interesse der Germanen gewesen wäre, das Land von den Quellen der Lippe bis zum Rhein zu verwüsten, ist ziemlich klar, denn es gehörte ihren Bundesgenossen, ihren Bruderstämmen. Die Deutschen

bedurften außerdem der Hülfsquellen des Landes, wenn sie nach dem Rhein ziehen wollten, und mußten daher möglichst jede Verwüstung zwischen den Quellen der Lippe und Aliso zu vermeiden suchen; daß aber dennoch Vieles verwüstet sein wird, was vielleicht Hermann gern unversehrt gesehen hätte, läßt sich leicht denken.

Nimmt man nun aber ein Aliso bei Haltern an, so können des Vellejus Worte als vollkommen wahr gelten, denn sobald die Germanen vor diesem Aliso angekommen waren, befanden sie sich auf dem Boden, den die Römer als einen zu ihren eroberten Besitzungen gehörigen betrachteten; und von dem Aliso bei Haltern bis zum Rhein mögen dann auch die Deutschen aus doppelten Gründen Alles verwüstet haben, womit denn auch die Worte des Tacitus (A. II. 7) im Einklange stehen.

Was Fürstenberg über den Namen Elsen sagt, daß er noch in alten Urkunden Eileson geschrieben werde, das scheint mir doch wahrlich zu wenig Gewicht zu haben, um dieserhalb alles Andere als nichtig zu betrachten, und welche große Irrthümer schon daraus erwachsen sind, wenn man sich nur auf alte Ortsnamen stützt, ist bekannt genug. Seltsam aber scheint es mir, daß sich der Name eines gänzlich zerstörten Orts erhalten haben soll, während der Name des Flusses durchaus verschwunden ist, — umgekehrt würde es wahrscheinlicher sein. *)

---

*) Fürstenberg sagt: Nach der varianischen Niederlage wurde Aliso von den Deutschen erobert und dergestalt zerstört, daß auch nicht eine Spur mehr davon aufzufinden ist." — Ich be-

Wenn Fürstenberg das Castell des Dio am Alison mit dem Aliso des Tacitus für identisch hält, und das Erstere nach der varianischen Niederlage von den Deutschen erobern und gänzlich zerstören läßt, wie kann es denn da in dem Feldzuge des Germanicus im Jahr 16 n. Ch. wieder vorkommen? — Daß die Römer es in den Jahren 9 bis 16 n. Ch. wieder aufgebaut haben könnten, und zwar bei Elsen, 40 Stunden vom Rheine, dafür spricht auch gar nichts; wenn man aber an ein solches Wiedererbauen durchaus glauben will, so muß diese Feste auch an der Nieder-Lippe angenommen werden, wo es wenigstens möglich wird, daß sie Tiberius bei seinem zweimaligen Uebergange über den Rhein nach der varianischen Niederlage, oder später Germanicus wieder erbaut haben könnte.

Aber alle bisher angeführten so einfachen Verhältnisse der Dinge und die Angaben der alten Classiker sind in neuer Zeit zuweilen mit einem großen Aufwande von Gelehrsamkeit so künstlich verwickelt worden, daß man wahrlich nicht ohne die größte Schwierigkeit, ja oft gar nicht zu erkennen vermag, wo die einfache Wahrheit gefunden werden kann; und obgleich die gelehrte Welt von diesen Blättern, also auch von

---

bemerke hierbei, daß Tappe römische Mauern in Elsen aufgefunden hat, daß dies aber für Aliso nichts beweist, denn daß bei Elsen zu Tiberius, Domitius oder Varus Zeiten ein Castell erbaut sein mag, ist mir, wie schon bemerkt, sehr wahrscheinlich. — Fürstenberg fügt hinzu: die Deutschen hätten aus Haß gegen die Römer Aliso zerstört. — Dies ist das Einzige bei Fürstenberg's Ansicht über Aliso, worüber ich keine Zweifel hege.

dem eben Gesagten keine Kenntniß erhalten wird, so mag sie mir es doch verzeihen, denn obschon ich das Vorgebrachte für wahr halte, so erkenne ich doch auch zu gut, daß nur durch ihre Anstrengungen dem Layen es möglich wird, in das unermeßliche Reich des Wissens blicken zu können.

6. Kapitel.

Die kürzlich erschienene Schrift: Ueber die Römerstraßen am rechten Ufer des Nieder=Rheins von C. v. W. *) hat mich zu dem Versuche veranlaßt, mir selbst Rechenschaft zu geben über die Ansicht, welche ich von der Lage Aliso's habe. Die hohe Autorität des Verfassers jener Schrift

*) Die Chiffern der Unterschrift, der geistvolle Inhalt und der bündige Styl eines Tacitus lassen mich den Verfasser errathen, und ich glaube ihn unter dem glänzenden Siebengestirn der Jahre 1813—1814 und 1815, von welchem bereits fünf Sterne um das Sternbild Friedrich des Großen sich versammelt haben, zu finden. — Es scheint nun zwar anmaßend und eitel, einem ruhmbekränzten Meister der Kunst gegenüber noch eine Meinung aussprechen zu wollen, — aber da dieser selber das Motto führt: La critique est aisée, l'art est difficile, und ich von der Wahrheit dieser Worte auf das lebendigste überzeugt bin, so werde ich vor mir selber um so freier meine Meinung aussprechen dürfen, als ich das Bewußtsein habe, sie nur auf Gründe zu stützen, welche für mich das Gepräge der Wahrheit in sich tragen.

hätte mich zwar davon abhalten sollen, aber ich bin nicht der Ansicht Clostermeier's: daß man dem nicht widersprechen dürfte, was gelehrte Männer festgestellt hätten, weil sonst ein ewiger Streit stattfinden würde. Es ist nicht meine Absicht und auch hier nicht der Ort dazu, mich über den ganzen Inhalt der oben genannten lehrreichen Schrift zu äußern, sondern ich will nur Einzelnes ausheben, was auf die Lage Aliso's in Beziehung gebracht werden kann, muß jedoch beiläufig bemerken, daß mir neben vielem Andern die einfache, aber eben darum meisterhafte Beschreibung des Flußgebiets der Lippe*) als sehr wichtig erscheint, weil so viele Geschichtforscher noch immer nicht eine solche Unterlage genugsam beachten, und daher durch diese Beschreibung einem dringenden Bedürfnisse, wenigstens in Beziehung des Flußgebietes der Lippe, abgeholfen ist. —

Unerwartet aber war es mir, daß auch C. v. W. Aliso nach Elsen (Neuhaus) legt,**) zwar nicht mit Bestimmtheit, aber es wird doch keine andere Lage, welche den Verhältnissen zu des Drusus Zeiten angemessen gewesen wäre, angegeben, und endlich hinzugefügt, daß wenn ein Castell im Flußgebiete der Lippe hätte angelegt werden sollen, es bei Elsen hätte geschehen müssen. Daß ich dies bezweifle, wird durch die bereits angeführten Gründe gerechtfertigt erscheinen, und bei den Feldzügen des Germanicus werden noch viele wichtige Gründe hervortreten. —

---

*) S. Römerstraßen Kapitel I.

**) S. Römerstraßen 4. Kapitel.

Andere Gründe für die Lage Aliso's bei Elsen werden auch hier nicht angeführt als die, womit Fürstenberg seine Ansicht zu begründen sucht, und da ich hierüber schon im 5. Kapitel meine Meinung ausgesprochen und auch schon im 2. Kapitel einige Gegengründe hinzustellen versucht habe, so würde hier eine Wiederholung derselben überflüssig sein.

Im Kapitel 5 (Römerstraßen S. 24) wird jedoch noch die Vermuthung ausgesprochen, daß Drusus nach seinem Rückzuge von der Weser über den Rhein und nachdem er ein Castell bei Elsen (?) erbaut gehabt, einen Frieden mit den Sigambern abgeschlossen und sich ihrer Treue durch Geißeln oder Hülfstruppen dergestalt versichert habe, daß er ihnen als Bundesgenossen hätte vertrauen können. Zu dieser Vermuthung geben aber, soviel mir bekannt ist, die Quellenschriftsteller auch nicht durch ein einziges Wort die mindeste Veranlassung, und gewiß würden sie es wenigstens angedeutet haben, wenn ein solches Bündniß statt gefunden hätte, da sie ja oft weitläufig genug von Bündnissen mit noch kleineren Völkern reden; und zu des Drusus Zeit wäre doch ein Bündniß, oder auch nur ein förmlicher Friedensschluß mit den Sigambern merkwürdig genug gewesen, um angeführt zu werden. Die Sigambern mochten allerdings durch die Schlacht im Engpasse viel gelitten und jetzt Achtung vor den römischen Waffen haben, so daß Drusus für den Augenblick keine große Unternehmungen von ihnen zu fürchten hatte, und er sich daher damit begnügen konnte, gegen sie Castelle, und zwar schon auf deutschem Boden anzulegen, wodurch er zugleich auch, wenn man denn durch-

aus annehmen will, daß das Castell nur aus Trotz erbaut sei, den vermeintlichen Trotz genugsam verkünden konnte.

Ein Castell an der Nieder-Lippe deckte aber seine Anlagen am Rhein nicht allein gegen die Sigambern, sondern auch gegen alle östlich wohnenden Völkerschaften, während ein Castell bei Elsen allen Angriffen preis gegeben war, und unter den obwaltenden Umständen nur als ein Beobachtungsposten hätte nützen können.

Ferner wird auch (Kapitel 4) als Beweis, daß Aliso bei Elsen gelegen habe, hervorgehoben, daß Tiberius nur aus dem Grunde einen Theil der Sigambern auf das linke Rhein-Ufer versetzt habe, um die römische Heerstraße vom Rhein nach Aliso (?), zwischen Lippe und Ruhr, vor den Anfällen der feindlich gesinnten Sigambern zu sichern.

Daß Tiberius durch die Verpflanzung der Sigambern die Straße vom Rhein nach den Quellen der Lippe und der Weser sichern wollte, das ist mehr als wahrscheinlich, aber es folgt daraus doch gar nicht, daß Aliso bei Elsen gelegen haben müsse, denn daß der Verfasser den Endpunkt der zu sichernden Straße durch Aliso bezeichnet, dadurch allein kann ja wohl nichts begründet oder zur Wahrscheinlichkeit erhoben werden. —

Im 4. Kapitel, Seite 18, zweite Anmerkung, wird noch bemerkt, daß die Quellenschriftsteller, um den Ort näher zu bezeichnen, wo Aliso gelegen habe, sagten: ad caput Luppiae. — Eine solche Angabe der Quellenschriftsteller ist mir nicht bekannt, wenigstens sagt Vellejus nichts von einem Aliso ad caput Luppiae, und auch im Dio dürfte eine

solche Andeutung nicht zu finden sein. Vellejus (II. 105) sagt nur, daß das Winterlager des Tiberius ad caput Luppiae gelegen habe. — Haben andere Quellenschriftsteller angegeben, daß Aliso ad caput Luppiae erbaut gewesen, so wäre zu wünschen, daß es bemerkt worden, wo diese Stellen zu finden. Uebrigens glaube ich, daß wenn auch wirklich ein Quellenschriftsteller in Beziehung auf die Lage Aliso's gesagt haben sollte: ad caput Luppiae, auch dann noch nicht mit Bestimmtheit an ein Aliso an den Quellen der Lippe gedacht werden kann, denn Julius Cäsar gebraucht diesen Ausdruck auch bei der Mündung der Flüsse, indem er z. B. bei Gelegenheit, wo er von den Mündungen des Rhein's spricht, sagt: capita Rheni. —

Gegen die im Vorwort Seite V. (Römerstraßen) ausgesprochene Ansicht, daß die römischen Castelle in Westphalen aus Erdwällen aufgeführt gewesen, scheint zwar nichts einzuwenden zu sein, und man kann es als wahrscheinlich annehmen; aber daß Aliso hiervon eine Ausnahme gemacht und von Mauerwerk erbaut gewesen sei, müßte ich um so mehr bezweifeln, wenn ich die Annahme, daß Aliso bei Elsen von Drusus sei erbaut worden, als richtig könnte gelten lassen. Denn da Drusus wegen des herrannahenden Winters und wegen Mangels sich von der Weser zurückzog und die Sigambern ihn, selbst nach der Schlacht im Engpasse, wenn auch nur aus der Ferne beständig umschwärmten und beunruhigten, so ist doch wohl nicht leicht glaublich, daß er bei Elsen Mittel und Zeit finden konnte, um dort ein Castell von Mauerwerk zu erbauen,

welches natürlich viel mehr Zeit erforderte und viel mehr Schwierigkeiten haben mußte — weil das Material nur aus der Ferne, vielleicht aus dem Teutoburgerwalde herbei geschafft werden konnte, — als ein von Erdwällen erbautes Castell, wozu kein anderes Material nöthig war.

Drusus mag das Castell erbaut haben, wo es auch sei, an der Ober- oder Nieder-Lippe, immer wird man gezwungen anzunehmen, daß die Umstände von der Art waren, um den Bau so schnell als möglich zu vollenden. Daher halte ich einen Bau aus Mauerwerk bei Elsen für unausführbar, und selbst bei Haltern für unwahrscheinlich, und glaube, daß das von Drusus erbaute Castell jedenfalls nur Erdwälle gehabt hat. Was vielleicht in späterer Zeit an Mauerwerk hinzu gekommen sein könnte, kommt nicht in Betracht, weil hier nur von der ersten Anlage des Castells die Rede ist.

Einige neuere Geschichtsforscher, worunter auch Mannert, behaupten, die Römer hätten ihre Castelle von Holz gebaut. Soviel mir bekannt, so wird diese Behauptung auf ein paar Worte des Livius gegründet, welcher erzählt, daß Aeneas ein Castell von Holz erbaut habe ꝛc. Die neueren Geschichtsforscher glauben nun daraus schließen zu können, daß, da Livius kein anderes Bild von einem Castelle gehabt haben könne als von dem eines üblich römischen, so müßten auch die römischen Castelle von Holz gewesen sein. Die römischen Castelle bestanden aber wohl unzweifelhaft, wie eben ist bemerkt worden, entweder aus Erdwällen mit Pallisaden versehen, oder aus Mauerwerken. Die Gebäude in

denselben mögen freilich bald von Holz, bald von Stein erbaut worden sein, und Livius ist wohl unschuldig an dem Irrthum, denn er hat wahrscheinlich absichtlich den fabelhaften Helden kein Castell erbauen lassen wie es bei den Römern üblich war, denn sonst hätte er ihn einer bekannten Zeit zu nahe gestellt, welches der poetischen Schilderung einer Vorzeit geschadet haben würde. —

Was im 4. Kapitel (Römerstraßen) aus Frontinus*) angeführt wird, daß nämlich der Primipilaris Cälius und nicht L. Cäditius Commandant von Aliso gewesen sei, und daher Letzterer sich nur mit den Flüchtlingen aus der varianischen Niederlage, aber nicht mit der Besatzung durchgeschlagen (?) habe, darf man nicht unbeachtet lassen, weil dies die einzige Stelle der Quellenschriftsteller ist, woraus zu entnehmen, daß Aliso nach der varianischen Niederlage nicht von den Deutschen erobert wurde, und daher dessen Name bei den Feldzügen des Germanicus von Tacitus als noch im Besitz der Römer sich befindend wieder genannt werden kann. — Doch auch aus Florus ist zu vermuthen, daß Aliso damals nicht erobert wurde, denn es kann nichts dagegen eingewendet werden, wenn man seine Worte: „alle römische Castelle zwischen Weser und Rhein bis auf Eins, wurden nach der varianischen Niederlage von den Deutschen erobert" — auf Aliso anwendet.

Hierdurch wird auch die Meinung C. v. W.'s widerlegt, daß ein römisches Castell ein unüberwindliches Hin-

*) Strategem; III. 15.

derniß für die Deutschen gewesen sei. Es ist zwar nicht bekannt, daß die Deutschen die nöthigen Kriegsmaschinen &c. gehabt haben, und ebenso wenig die Art wie sie römische Castelle zu erobern vermochten, aber daß es geschehen, zeigt die eben angeführte Stelle, und es ist kein Grund vorhanden, die Commandanten der römischen Castelle etwa für Feiglinge erklären zu können.

Auch wird noch der bemerkenswerthe Umstand angeführt, daß in der Nähe von Haltern sich viele Ortschaften befinden, deren Namen mit dem lateinischen: um endigen, z. B: Bossum, Lossum, Reckum, Lanersum, Tetecum, Beckum, Polsum, Enticum, Langenbocum &c.

Hieraus läßt sich schließen, daß hier viele römische Ansiedelungen einst vorhanden waren, und dadurch wird die Vermuthung bestärkt, daß hier auch ein Castell gestanden habe. Daß dieß Castell Aliso gewesen sei, geht daraus zwar nicht hervor, aber es werden doch dadurch die übrigen Gründe, welche für ein Aliso bei Haltern sprechen, sehr unterstützt.

Uebrigens wird durch meine Annahme, daß Aliso bei Haltern und nicht bei Elsen (bei letzterem Orte kann ja später, wie schon gesagt worden, ein Castell erbaut worden sein) gelegen habe, in Nichts den Ansichten E. v. W's. widersprochen, welche derselbe über die großen Operationen der Römer und die Römerstraßen so bündig entwickelt hat, denn ein Aliso bei Haltern verändert nichts daran. Nur die zwischen Dulmen und Borken angegebene Lage der Pontes longi kann neben der Annahme eines Aliso's bei Hal-

tern, wegen der Rückzugslinie des Cäcina — weil diese dann wohl von Dülmen über Haltern ging, oder Cäcina doch dahin hätte ausbiegen können — nicht füglich dort augenommen werden. *)

Wenn ich nun Alles zusammen fasse, was ich in C. v. W's. Schrift über die Lage von Aliso gefunden habe, so sind auch hierdurch meine Zweifel nicht gelös't worden, und so gerne ich mich hätte überzeugen lassen, so ist doch mein Blick nur noch mehr nach der Nieder-Lippe gerichtet worden, denn dort nur vermag ich alles Uebrige in Uebereinstimmung zu bringen. —

Das Schluß-Kapitel (Römerstraßen), welches vom Feldzuge des Germanicus im Jahr 16 n. Ch. handelt, enthält, was in Beziehung auf Tacitus und den Feldzug gesagt wird, meiner Ansicht nach, so tiefe Wahrheit, daß es jeder Geschichtsforscher mit leuchtenden Schriftzügen über seinen Schreibpulte aufhängen sollte. —

---

*) Den Dörenpaß, welchen C. v. W., wie ich glaube, sehr richtig als den Weg bezeichnet, auf welchem Germanicus das Schlachtfeld des Varus erreicht hat, verwirft Oberlehrer Middendorf zu Coesfeld in einer kleinen Schrift: Die Wohnsitze der Bructerer, und schlägt dafür den Weg durch den Paß bei Bielefeld vor. — Aber ein Marsch des Germanicus über Bielefeld ist wohl nicht wahrscheinlich, und ich habe darüber meine Ansicht im Lippischen Magazin Nr. 13. d. J. ausgesprochen. —

7. Kapitel.

Es wird nicht selten das Winterlager des Tiberius an der Lippe als Beweis angeführt, daß Aliso bei Elsen gelegen haben müsse; und doch scheint es mir, als ginge fast ganz das Gegentheil aus der Nachricht, welche die Geschichtsforscher über dieses Lager geben, hervor, weil sie bei dieser Gelegenheit auch nicht mit einer einzigen Sylbe Aliso's gedenken, welches doch auf der nämlichen Stelle gelegen hätte, wo das Lager stand. Das Winterlager des Tiberius befand sich gewiß an keiner andern Stelle, als auf der Höhe zwischen Elsen und Weber, also genau da, wo nach Angabe der neueren Schriftsteller Aliso liegen soll. Hierbei kann man sich freilich immer auch noch ein Castell bei Elsen denken, aber daß dieses Castell Aliso gewesen, ist schon allein darum unwahrscheinlich, weil auch nicht die geringste Andeutung vorliegt, daß das Winterlager des Tiberius — welches Vellejus als ein Triumphlager betrachtet, indem er ausruft: mitten in Germanien! — in der

Nähe von Aliso gestanden habe, welche Andeutung doch nur schwer zu unterdrücken gewesen sein würde.

Clostermeier*) legt nun das Winterlager des Tiberius sogar vor das vermeintliche Aliso bei Elsen, und dehnt es aus von Elsen bis Lippspring und Schlangen, zwängt es also ganz in den Bogen des Teutoburger Waldgebirges. Daß aber hier kein römisches Winterlager gestanden haben kann, davon wird sich Jeder augenblicklich überzeugen, sobald er nur im Frühjahr oder Herbst diese Gegend durchwandert hat. —

Dr. Wilhelm hat in einem Werke,**) welches mir sehr werth ist, und worin mit soviel Geist und Schärfe des Urtheils die Wohnsitze der Germanen behandelt werden, ein Aliso bei Elsen vertheidigt, aber zu dieser Vertheidigung keine neuen Gründe vorgebracht, und nur die alten, welche in diesen Blättern schon besprochen sind, so zusammen gestellt, daß sie beim ersten Anblick eine tiefere Bedeutung zu haben scheinen. Doch der Schein von Wahrheit verschwindet gar bald, wenn man nur die gegenseitigen Verhältnisse der Römer und Germanen im Auge behält, wie solche zur Zeit des Feldzugs nach der Weser, wo Drusus das Castell erbaute, hervortreten. — Dr. Wilhelm ist ein so ruhiger und tiefer Geschichtsforscher, der nur Wahrheit sucht,

*) Wo Hermann den Varus schlug.
**) Germanien und seine Bewohner. S. 72.

daß ich überzeugt bin, er wird bei weiterer Prüfung des vorliegenden Gegenstandes seiner Meinnng entsagen, und auch ferner nicht für wahrscheinlich halten, was er S. 164 über die zweite Schlacht zwischen Hermann und Germanicus im Jahre 16 nach Ch. sagt, daß diese nämlich bei Oldendorf statt gefunden habe, welches eben so unwahrscheinlich ist, als daß — wie andere Schriftsteller glauben, — die erste Schlacht im nämlichen Jahre (im Felde Idistavisus) bei Oldendorf vorgefallen, indem Germanicus in den Defilee'n an der Weser aufwärts gezogen, und dann bei Fuhlen über diesen Fluß gegangen sey.

Daß sich aber auf dem Hohenstein noch Menschenknochen finden sollen, welche von den geopferten Feinden herrührten, das ist doch eine zu seltsame Behauptung, wodurch auch die übrigen Angaben ihr Gewicht verlieren und nichts für Aliso begründet wird. — Am wenigsten ist wohl die Ansicht begründet, daß es von Tiberius eine unverzeihliche Verwegenheit gewesen sein würde, wenn er, ohne einen befestigten Punkt bei Elsen, sein Winterlager an den Quellen der Lippe genommen habe. Des Tiberius Lager befand sich im Lande der Bundesgenossen, und ein römisches Winterlager war selbst eine große Festung, welche zu ihrem Schutze keines Castells mit 1 oder 2 Cohorten Besatzung [stärker waren die Besatzungen der Castelle nicht] bedurfte; — und lag auch ein Castell bei Elsen, so brauchte es doch Aliso nicht zu sein. — Es scheint mir, daß die Klarheit, welche Dr. Wilhelm bei der Entwicke-

lung der Wohnsitze der Völker kund giebt, ihn bei Dingen obiger Art nicht so treu geblieben sei, und er sich hierbei mit Scheingründen begnügt habe.

Nicht selten wird das Aliso bei Elsen der Schlüssel zu den Pässen des Teutoburger Waldgebirges genannt, und auch Wilhelm und Sickler nennen es so. Ob sie sich diesen in der Kriegskunst üblichen Ausdruck klar gemacht haben, weiß ich nicht, soviel aber ist gewiß, daß ein Castell bei Elsen wenigstens ein schlechter Schlüssel ist, der weder auf= noch zuschließt.

Im vorigen Kapitel habe ich der Pontes longi erwähnt, und ich muß hier mit ein paar Worten darauf zurückkommen, weil sie nach meiner Annahme: daß Aliso bei Haltern gelegen habe, eine ganz andere Lage erhalten, als man bisher angenommen hat. Doch ist auch die Gegend, wo ich sie suche, schon von einigen Schriftstellern bezeichnet, aber immer wieder von andern verworfen; ich meine nämlich die Gegend von Stromberg. — Auch C. v. W. [Römerstraßen] verwirft diese Gegend, weil eine Straße am rechten Ufer der Lippe nicht bestanden habe, denn es sey bis jetzt, trotz aller Nachforschungen, noch keine Spur von einer solchen Straße entdeckt worden, und es wäre auch wegen des schweren Kleibodens nicht wahrscheinlich, daß eine solche hier bestanden habe.

Wenn ich aber auf die Karte blicke, so scheint es mir stets, als hätten die Römer von castra vetera aus einen

Weg in möglichst grader Linie nördlich der Lippe nach dem Dörenpasse und der Weser suchen oder anlegen müssen, der in angemessener Entfernung vom Teutoburger Waldgebirge sich an der Ems, vielleicht in der Gegend von Wiedenbrück [doch es kann der wahre Punkt nur durch nähere Untersuchungen an Ort und Stelle ermittelt werden] mit der Straße, welche an der Ems herauf nach dem Dörenpasse ging *) und vielleicht auch mit einem Wege, von Bielefeld kommend, vereinigte; denn der Kleiboden konnte die Römer wohl nicht abhalten, eine Straße nördlich der Lippe anzulegen, umso weniger, da hier eine solche Anlage doch gewiß immer noch mit weit weniger Schwierigkeiten auszuführen war, als durch die Sümpfe zwischen Dülmen und Borken, wohin C. v. W. die **Pontes longi** legt, oder durch den Bourtanger Moor zwischen Lingen und Koeförden, wo sie Strombeck zu finden glaubt.

Wie man es bei der letzten Annahme möglich machen könnte, den Cäcina bei seinem Rückzuge von der Ems nach dem Nieder-Rhein von Hermann angreifen zu lassen, sehe ich wahrlich nicht ein. Bei der Annahme, daß die **Pontes longi** zwischen Dülmen und Borken gelegen,

---

*) Was C. v. W. (Römerst. S. 59.) sagt, davon erscheint gewiß Vieles als sehr begründet, aber daß die Mittel zu einem schleunigen Marsche von Vetera nach einem Aliso bei Elsen vorhanden gewesen sein sollen — nämlich gute Wege — läßt mich wiederholt an Cäcina's Marsch im Jahr 15 und an Tacitus Worte (II. 5.) erinnern.

muß man zugleich auch annehmen, daß Cäcina von Telgte über Münster nach Dülmen ꝛc. sich zurückgezogen habe; und dann hätte Hermann mit seinem Heere das ganze Marschland, in welchem die Römer nicht einmal eine Straße anzulegen gewagt, durchschneiden müssen, um dem Cäcina in der Gegend von Dülmen, zwei Märsche vom Rhein zuvor zu kommen; und läge Aliso wirklich bei Haltern, so hinderte den Cäcina nichts, die fatalen **Pontes longi** ganz zu vermeiden und über Aliso nach dem Rhein zu gehen, welcher Weg noch dazu näher gewesen wäre.

Nimmt man dagegen die **Pontes longi** in der Gegend von Stromberg an, so wird dadurch nicht allein der Beschreibung des Tacitus (A I. 63.) ein Genüge gethan, sondern Hermann konnte auch, wenn man die Schlacht mit Germanicus östlich von Detmold annimmt, und Germanicus sich durch den Dörenpaß nach der Ems zurückzog, welches doch als sehr wahrscheinlich erscheint, dem Cäcina ohne Schwierigkeit auf kürzerem Wege bei Stromberg zuvor kommen, indem er über Horn und Kreutzkrug dahin ging.

Möchten doch die näheren Untersuchungen in Westphalen, wozu C. v. W. (Römerstraßen) Hoffnung giebt, ausgeführt und die Resultate öffentlich mitgetheilt werden!

8. Kapitel.

Daß Aliso nach der varianischen Niederlage von den Deutschen nicht erobert worden ist, geht aus der schon angeführten Stelle des Frontinus *) und aus Tacitus (A. II. 7.) hervor, und man kann daher Fürstenberg's Annahme, daß Aliso nach der varianischen Niederlage gänzlich zerstört worden und nicht eine Spur mehr davon zu finden sei, eben so als ungegründet ansehen wie seine übrigen Voraussetzungen, die sich alle nur auf den einzigen Namen: Elsen, stützen, und so oft wiederholt werden, ohne auch nur die geringste Rücksicht darauf zu nehmen, auf welche mögliche Weise denn das Castell von den Römern wieder habe erbaut werden können; — denn daß nach der varianischen Niederlage keine Römer wieder bis zu den Quellen der Lippe vordrangen, darüber ist man doch wohl einig. Tiberius ging zwar zweimal über den Rhein, [im Jahr 10 und 11 nach Ch.] aber er entfernte sich nicht davon, wie die dies Quellenschriftsteller deutlich sagen. Aber bis

*) Strategem III. 15.

Haltern kann er immerhin, ohne Gefahr fürchten zu müssen, gekommen sein, und da würde es denn doch wenigstens möglich gewesen sein ein Aliso, im Fall es von den Deutschen zerstört worden sein sollte, wieder aufzubauen; — und hier war es zugleich auch möglich, daß es im Besitze der Römer bleiben konnte bis zum Jahr 16 nach Ch.

Bei Haltern kann Aliso gelegen haben, es mag von den Deutschen nach der varianischen Niederlage erobert und zerstört worden, oder es mag unerobert und in den Händen der Römer geblieben sein.

Wie aber die Römer sich in dem Besitz eines Aliso's bei Elsen zu erhalten vermochten vom Jahr 9 bis 16 n. Ch., und wenn alle Marschlager und Stationen der Römer zwischen dem Rhein und den Quellen der Lippe*) Castelle gewesen wären, ist für mich ein unauflösliches Räthsel, und es scheint mir, als bringe man auch hierbei dem Namen Elsen doch allzu große Opfer. —

Würde nicht schon im Jahr 14 bei dem Ueberfalle der Marsen, Germanicus an ein bei Elsen liegendes Aliso, das schon seit 5 Jahren den Römern auf wunderbare Weise erhalten sein mußte, gedacht haben? — C.

---

*) C. v. W. glaubt, daß diese verschanzten Marschlager ꝛc. welche vielleicht vor der varianischen Niederlage bestanden haben mögen, auch noch nach derselben bestanden und den Römern den Besitz von Aliso bei Elsen gesichert hätten, allein Florus sagt: „Alle Castelle zwischen Weser und Rhein bis auf Eins, wurden von den Deutschen erobert.“ —

v. W. (Römerstraßen) läßt den Germanicus nach diesem Ueberfalle bis Lippstadt (?) vorgehen, wo er sich nur noch einen Tagemarsch von dem Aliso bei Elsen befunden haben würde; aber Germanicus kümmert sich nicht um die unglückliche Besatzung und bringt ihr keine Hülfe. Schon über diese Gleichgültigkeit müßte man staunen, könnte man auch nur einen Augenblick an ein Aliso bei Elsen glauben. —

Bei dem Ueberfalle der Chatten vom Ober-Rhein aus, im Jahr 15, befehligte Cäcina ein abgesondertes Heer von 4 Legionen und 5000 Hülfstruppen, um zu verhindern, daß die Cherusker und deren Bundesgenossen den Chatten Hülfe leisten konnten (Tac. A. I. 56.). Cäcina operirte demnach wohl vom Nieder-Rheine nach der Mittel-Weser und hatte wahrscheinlich den Weg gewählt, den schon Drusus im Jahr 11 v. Ch. gezogen war, denn Cäcina konnte seinen Zweck nicht erreichen, wenn er nördlich der Lippe geblieben wäre. Sein Marsch führte ihn also grade nach Elsen und wäre dieses vielleicht auch nicht der Fall gewesen, so befand er sich doch gewiß während der ganzen Expedition des Germanicus gegen die Chatten nicht viel über einen Tagemarsch von Elsen entfernt, da Cäcina, meiner Ansicht nach, nur durch bedrohliche Bewegungen zwischen Paderborn, Driburg, Hörter und der Diemel seine Aufgabe lösen konnte. Aber auch bei dieser Gelegenheit wird eines Aliso's und des so merkwürdigen Umstandes, daß es seit 6 Jahren von den Römern behauptet worden sei, nicht erwähnt.

Auch des Germanicus Feldzug nach dem Teutoburgerwalde im Jahr 15 n. Ch. zeigt ziemlich deutlich, wenn man ihn auch nur ganz flüchtig überblickt, daß man an ein Aliso bei Elsen nicht denken kann.

Hermann erwartete mit seinem schon kampfgerüsteten Heere den von der Ems heranziehenden Germanicus; sollte man nicht glauben, daß es den Deutschen doch wenigstens jetzt eingefallen wäre, das seit 6 Jahren vom Rhein abgeschnittene, mitten in ihrem Lande ganz isolirt liegende Castell bei Elsen einzuschließen, und wäre es auch nur während der Rüstungszeit gewesen, und würde dies wohl von den römischen Schriftstellern unbemerkt geblieben sein? — Selbst Tacitus würde es nicht mit Stillschweigen übergangen haben, weil die Befreiung Aliso's durch Germanicus ihm Gelegenheit gegeben hätte, seinen Lieblingshelden und die Ausdauer der Besatzung zu rühmen. Aber da ein Aliso bei Elsen nicht vorhanden war, so konnte auch nichts davon gesagt werden.

Tacitus (A. I. 60.) sagt: Alles zwischen der Ems und Lippe ward verheert" — also bis vor die Thore Aliso's, und doch sollte der so nahen Feste, welche nur auf eine bewunderungswerthe Weise sich erhalten haben könnte, nicht mit einer Sylbe gedacht sein? — Sollte wohl irgend ein römischer Schriftsteller auch hierbei die Gelegenheit schweigend haben vorübergehen lassen, wo er den Heldenmuth der römischen Soldaten mit soviel Wahrheit hätte hervorheben können? —

Germanicus mochte durch den Dörenpaß oder den Paß am Falkenberge in den Teutoburgerwald eingehen, um auf das Schlachtfeld zu gelangen, wo seit sechs Jahren die unbegrabenen Gebeine der Legionen lagen, so war er immer einem Aliso bei Elsen ganz nahe, und doch sagt Tacitus: man hätte gesagt, die Gebeine lägen am bezeichneten Orte. — Hatte denn die seit sechs Jahren in dem bei Elsen, also nahe dem Schlachtfelde, befindliche Besatzung Aliso's keine Kunde davon, um dem Germanicus darüber genau berichten zu können? —

Und würde Germanicus eine Besatzung, welche so viel Ruhm und Ehre verdient gehabt hätte durch eine beispiellose Ausdauer, nicht öffentlich geehrt haben? —

Oder hat er sie abermals ihrem traurigen Schicksale überlassen? Das Eine würde ganz gewiß gerühmt und das Andere nicht ohne Tadel geblieben sein.

Auch bei dem Rückzuge des Germanicus, wo er wieder ganz nahe an Elsen vorüber mußte, hören wir nichts von einer in der Nähe des varianischen Schlachtfeldes gelegenen Feste, die doch die Aufmerksamkeit jeden Römers auf sich ziehen mußte, weil sie, seit sechs Jahren abgeschnitten von aller Verbindung mit dem Rhein, dennoch mitten in Deutschland den Römern erhalten worden. Auch hören wir nichts davon, daß das Aliso bei Elsen nach dem Rückzuge des Germanicus von den Deutschen sei belagert worden, welches doch wohl, trotz der Niederlage gegen Cäcina bei den **Pontes longi**, geschehen sein würde wenn

ein Aliso bei Elsen sich befunden, denn Cäcina ging über den Rhein zurück und Hermann rüstete sich von Neuem.

Ein Schweigen der römischen Schriftsteller über solche Dinge, wodurch sie den römischen Waffenruhm so glänzend hätten erheben können, ist nicht denkbar, und dieser Eine Umstand wäre schon hinreichend, um ein Aliso bei Elsen gänzlich zu verwerfen. — Bei einem Aliso an der Nieder-Lippe verschwinden auch diese Bedenklichkeiten, denn ein solches kann stets in dem Besitz der Römer geblieben sein, und es kommen bis zum Jahr 16 keine Ereignisse vor, wobei man dessen Erwähnung erwarten könnte.

Es wird nicht selten behauptet: Aliso bei Elsen sei von so hoher Wichtigkeit für die Römer gewesen, daß ohne dasselbe alle ihre Operationen an der Weser und bis zur Elbe nicht ausführbar gewesen sein würden. — Daß eine solche Behauptung fast komisch klingt, wird nicht leicht bezweifelt werden können, denn hätte es eine solche Wichtigkeit haben können, so mußte dieselbe auch nothwendig bei dem Feldzuge des Germanicus im Jahr 15 n. Ch. auffallend hervortreten, und Aliso konnte nicht ungenannt bleiben, wenn es bei Elsen gelegen, wenn bis vor seine Thore von dem Heere des Germanicu's Alles verheert ward und der entfernteste Paß, wo Germanicus in den Teutoburgerwald eindringen konnte, kaum zwei Meilen von diesem Aliso sich befindet.

Es ist mir wahrlich unerklärlich, wie man all das Geschichtliche, was sich mit einem Aliso bei Elsen gar nicht

vereinbaren läßt, hat bei Seite schieben können, um nach einem Ortsnamen, der einige Aehnlichkeit mit dem Namen: Aliso hat, den Punkt bestimmen zu wollen, wo diese römische Feste gelegen habe. Ich zweifele aber nicht, daß es dem Aliso bei Elsen ergehen wird, wie schon vielen andern Orten, welche man nur ihres Namens wegen oder durch künstliche Combinationen für Römer-Castelle oder Lager erklärte und sie als solche doch endlich wieder aufgeben mußte.

9. Kapitel.

Im letzten Feldzuge des Germanicus gegen die Deutschen im Jahr 16 n. Ch. tritt es noch klarer hervor, daß Aliso nicht bei Elsen gelegen haben kann.

Tacitus sagt (A. II. 5.): „Aber dieser (Germanicus) je glühender ihn die Soldaten liebten, je mehr ihm „des Oheims Wille entgegen, desto bedachter den Sieg zu „beeilen, überlegte den Weg zu Schlachten, und Alles, was „ihm, schon im dritten Jahre kriegend, Trauriges und Vortheilhaftes widerfahren. Geschlagen wurden die Germanen „in Schlachtreihen und offnem Felde; unterstützt durch Waldungen, Sümpfe, kurzen Sommer, frühzeitigen Winter;

„seine Krieger litten nicht sowohl durch Wunden als durch „lange Züge und Verlust der Waffen; Gallien sei durch „Pferdelieferungen erschöpft; der lange Nachzug des Ge„päckes böte Gelegenheit zu Ueberfällen und hindere die „Vertheidigung; — bräche man hingegen zu Meere ein, so „könne man sich schnell und unerspähet vom Feinde, festsez„zen; zugleich beginne früher der Krieg, Legionen und Troß „blieben beisammen, unermüdet kämen Reiter und Rosse durch „der Ströme Mündungen und Betten in Germaniens „Mitte.“

Diese Betrachtung des Germanicus scheint, als sei sie dem Feldzug von 15 und nicht dem von 16 vorangegangen, denn obgleich sie Tacitus erst vor dem letzten Feldzuge machen läßt, so paßt sie darauf doch nicht recht, weil Germanicus im Jahr 16 nicht auf einem Flusse in das Innere von Deutschland drang, sondern seine Flotte an der Mündung der Ems ließ, und von dort bis zur Mittel-Weser zu Lande vordrang; und er von der Mündung der Ems bis zur Mittel-Weser einen eben so weiten Marsch zu machen hatte, als wenn er von **Castra vetera** oder der batavischen Insel in der Richtung der Lippe dahin marschirt wäre.

Ist daher auch diese Stelle nicht ganz klar, so geht doch so viel daraus hervor, daß die Wege auf beiden Seiten der Lippe in einem solchen Zustande gewesen sein müssen (von politischen Gründen, welche Germanicus zu dem Zuge von der Seeseite her bewogen haben könnten, sagt hier Tacitus kein Wort), daß sie für eine Armee als ganz un-

brauchbar erschienen, welches auch noch durch den Rückzug Caecina's von der Ems nach dem Rhein im Feldzuge von 15 bestätigt zu werden scheint, weil er sogar nur mit der größten Anstrengung auf einem Wege fortzukommen vermochte, der vor wenigen Jahren erst von Domitius war angelegt worden.

Daraus geht hervor, daß alle die früher von den Römern angelegten Straßen seit der varianischen Niederlage zerstört worden oder wieder gänzlich zerfallen waren. Und doch soll das schon von Drusus erbaute Aliso bei Elsen gelegen und sich erhalten haben können? — Ferner sagt Tacitus (A. II. 7.): „Er selbst (Germanicus), hö„rend, daß die an der Lippe liegende Burg belagert werde, „führt dahin sechs Legionen. Von Silius ward wegen „plötzlicher Regengüsse nichts weiter vollbracht, als daß er „mäßige Beute nebst Gemahlin und Tochter des Fürsten der „Chatten: Arpus fortführte. Auch die Belagerer boten „Caesar keine Gelegenheit zum Kampfe, sich zerstreuend beim „Gerücht seiner Ankunft. Doch hatten sie den, den variani„schen Legionen errichteten Grabhügel und des Drusus Altar „zerstört. Den Altar errichtete er wieder, und zur Ehre des „Vaters zog er, der Fürst, feierlich mit den Legionen einher; „den Grabhügel zu erneuern, schien nicht passend, — übri„gens ward Alles zwischen der Burg Aliso und dem Rhein „mit neuen Landwehren und Dämmen befestigt."

Hiernach hatte also Germanikus sein Heer auf der batavischen Insel versammelt, und war eben im Begriff es einzuschiffen, als er die Nachricht erhält, daß das an der Lippe erbaute Castell von den Deutschen belagert werde.

Was konnte denn wohl der Grund sein, daß dem Germanicus jetzt so plötzlich das seit vielen Jahren vergessene Aliso, auf welches er in zwei Feldzügen nicht einen Blick warf, so wichtig erschien, daß er alsbald mit sechs Legionen, also mit ³/₄ seines Heeres dahin zog, um es von der Belagerung zu befreien? — Will man hierbei ein Aliso an den Quellen der Lippe annehmen, welches 25 Meilen von der batavischen Insel entfernt war, so würde die schon angeführte Stelle des Tacitus A. II. 5 ganz ohne Bedeutung erscheinen, denn Germanicus wählte ja mit darum den Seeweg, um seine Legionen nicht schon vor dem Kampfe auf den grundlosen Landwegen zu erschöpfen; und man kann schon dieserhalb annehmen, daß Germanicus nicht eines Castells wegen, das noch im letzten Feldzuge so nutzlos erschienen und 25 Meilen von der batavischen Insel entfernt war, und zugleich schon seit sechs Jahren mit einer unsterblichen Besatzung versehen sein mußte, mit sechs Legionen auf grundlosen Wegen nach den Quellen der Lippe marschirt sein wird, wenn er wieder umkehrte und dort den Feldzug nicht eröffnete. Germanicus befand sich, an den Quellen der Lippe angekommen, nur zwei Tagemärsche von dem Punkte an der Weser, welchen er von der See her erreichen wollte, — und doch sollte er von dem Aliso bei Elsen wieder nach der batavischen Insel zurückgekehrt sein, um sich einzuschiffen und den nämlichen Punkt, von welchem er nur noch zwei Tagemärsche entfernt gewesen, auf einem dreimal so weiten Wege als der Marsch vom Rhein nach Elsen, zum zweitenmale zu erreichen?

Möser*) nennt diesen beschwerlichen Marsch auf grundlosen Wegen von der batavischen Insel nach den Quellen der Lippe komischer Weise einen Streifzug, und C. v. W. **) muß diesen Marsch der Consequenz wegen, da er Aliso nach Elsen legt, annehmen, und glaubt, Germanicus habe zu dieser ganzen Expedition mit Einschluß der Anlagen neuer Dämme rc. zwischen Aliso und dem Rhein vier Wocheu gebraucht.

„Alles zwischen Aliso und dem Rhein ward mit neuen Dämmen versehen" sagt Tacitus.

In einer Zeit von vier Wochen, von welcher man wenigstens die Hälfte der Zeit marschiren muß, läßt sich auf einer Strecke von 20 Meilen nicht Alles mit neuen Dämmen versehen. — Dabei waren damals vier Wochen eine sehr kostbare Zeit, denn es war der fünfte Theil der Zeit, welche man zu jener Zeit in Deutschland gewöhnlich nur zu einem Feldzuge benutzen konnte.

Germanikus hatte von einer Belagerung eines Aliso bei Elsen nichts zu befürchten, und es mußte ihm sogar angenehm sein, wenn die Deutschen es ernstlich belagerten und dadurch Zeit und Kräfte nutzlos verschwendeten, wobei er in Ruhe seine Rüstungen rc. fortsetzen konnte.

Aber ganz anders gestaltet sich die Sache, wenn Aliso bei Haltern oder überhaupt an der Nieder-Lippe lag. Waren die Deutschen bis dahin vorgerückt und belager-

---

*) Geschichte von Osnabrück.
**) Römerstraßen.

ten dieses Aliso, so drohte dadurch dem Germanicus große Gefahr, oder doch wenigstens den römischen Anlagen am Rhein und der Wasserstraße (dem Canal des Drusus), auf welcher er sein Heer zur Nordsee und in das Innere von Deutschland führen wollte; und um diese Gefahr abzuwenden, mußte er natürlich augenblicklich dem Feinde entgegengehen, um Aliso zu befreien und die Deutschen zu zerstreuen suchen, was er auch hier ohne alle Schwierigkeit ausführen konnte.

Daß aber das ganze Unternehmen der Belagerung von Aliso nur eine Demonstration Hermanns war, um dadurch nicht allein Germanicus am Rhein zu beunruhigen, sondern auch möglichst dessen Einschiffung zu verzögern, damit auch die Deutschen Zeit zu ihren Rüstungen gewinnen möchten, scheint ganz einfach aus den vorliegenden Umständen hervorzugehen, und hiermit wäre denn auch die oben gestellte Frage beantwortet: warum dem Germanicus das Aliso plötzlich so wichtig wurde, — zwar Aliso selbst nicht so sehr, als die hier dem Rhein so nahe gekommenen Deutschen.

Es ist mir nicht wahrscheinlich, daß Hermann die Expedition nach Aliso selbst geleitet hat, und daß auch das dazu verwendete Corps nicht eben sehr stark gewesen sein mag, daß aber dennoch Germanicus nöthig fand, mit sechs Legionen gegen sie zu marschiren, weil er hier jedenfalls vollständig siegen mußte, im Falle es zur Schlacht gekommen wäre, wenn er nicht seinen ganzen Operationsplan für den Feldzug aufgeben wollte.

Auf die weiteren so höchst merkwürdigen Ereignisse dieses Feldzuges gehe ich hier nicht ein, weil sie keinen Stoff bieten für die Untersuchung über die örtliche Lage von Aliso *).

10. Kapitel.

Bei der Stelle des Tacitus **A. II. 7.** muß ich noch einen Augenblick verweilen, denn der Schluß derselben spricht mehr für ein Aliso in der Nähe des Rheins als für ein

*) Das Neuste was ich darüber gelesen habe, befindet sich in den geschichtlichen Wanderungen durch das Weserthal von Dr. Piderit. Es wird darin nur die Ansicht ausgesprochen, daß Germanicus bei Fuhlen zwischen Hameln und Oldendorf über die Weser gegangen sei, und daß die Idistavisus-Schlacht zwischen Fischbeck und Oldendorf statt gefunden habe. Ueber diese Ansicht habe ich mein Bedenken im Lippischen Magazin Nr. 10. d. J. mitgetheilt, aber dieser Aufsatz ist, beiläufig gesagt, wegen seiner Oberflächlichkeit nicht viel werth.

Was Professor Weber im Bremer Conversationsblatt unter der Ueberschrift: Hermanns Verdienste" über diese Kriegsereignisse sagt, das ist sehr dankenswerth des Zweckes wegen, warum er über diesen Gegenstand besonders spricht, aber von einem neuen Standpunkte werden die Kriegsereignisse nicht überblickt, und es scheint mir doch nöthig, daß die Geschichtsforscher so lange den Standpunkt verändern bis sie einen solchen gefunden haben, von welchem aus die Ereignisse am besten in Uebereinstimmung gebracht werden können.

solches bei Elsen. Die Worte des Tacitus: den Altar ꝛc. werden von den Freunden des Aliso's bei Elsen, neben dem Umstand, daß die Flüchtlinge der varianischen Legionen sich nach Aliso gerettet haben, und daß der noch vorhandene Name: Elsen bedeutungsvoll sei, vorzugsweise hervorgehoben. Die beiden letzten Punkte habe ich bereits genugsam erörtert, und sie sind für mich von keiner Bedeutung mehr, da ihnen aller innerer Halt fehlt.

Was den ersten Punkt betrifft, nämlich die Worte des Tacitus, so will man auch daraus schließen, daß Aliso nahe dem Schlachtfelde gelegen haben müsse, weil Tacitus den Grabhügel, folglich das Schlachtfeld, in zu enge Verbindung bringe mit Aliso, (von dem Altar des Drusus, der hier ebenfalls in enge Verbindung mit dem Schlachtfelde und Aliso gebracht wird, und doch wohl schwerlich an den Quellen der Lippe gestanden hat, wird dann freilich geschwiegen). Will man die bezeichnete Stelle nur grammatikalisch interpretiren, so kann man Aliso, den Altar des Drusus und den Grabhügel nicht trennen. Wir wissen aber, daß Germanicus im Jahre 15 in den Teutoburgerwald drang und dort auf dem Schlachtfelde den Grabhügel errichtete, also mindestens noch vier Stunden von dem Aliso bei Elsen; der Altar konnte aber nicht in dieser Gegend stehen, sonst würden die Deutschen wohl in den sechs Jahren, wo das Aliso bei Elsen auf sich selbst beschränkt und vom Rhein abgeschnitten war, schon früher Gelegenheit gefunden haben, ihn zu zerstören.

Aber es ist nicht zu leugnen, daß auch dann die Stelle

des Tacitus noch nicht ganz klar wird, wenn man auch Aliso an die Nieder-Lippe legt, denn es bleibt immer die Frage unbeantwortet: Wie kommt es, daß der Altar des Drusus nicht schon nach der varianischen Niederlage zerstört wurde, da es doch jetzt geschehen konnte, — oder war er vielleicht damals zerstört, und von Tiberius oder Germanicus wieder aufgerichtet worden? — Daß jedoch der Altar eben so wohl als der Grabhügel „nach den Worten des Tacitus nahe bei Aliso gelegen haben müsse, finde ich nicht, und die enge Verbindung, in welche Tacitus Aliso mit dem Grabhügel bringt, scheint mir kein Grund zu sein, dies anzunehmen; denn wer wollte sich nicht erinnern, wie oft Tacitus Zeit und Raum überspringt, worin keine bemerkenswerthe Thaten rc. aufzuzeichnen sind. Müßte man sonst nicht auch annehmen, Germanicus sei in Einem Tage von der Mündung der Ems bis zur Mittel-Weser gekommen? — denn Tacitus erzählt sehr umständlich den Uebergang über die Ems, und läßt darauf sogleich ohne weiter ein Wort über den Marsch des Germanicus nach der Weser zu sagen, diesen sein Lager an der Weser beziehen, dem Heere der Deutschen gegenüber.

Tacitus deutet auch bei der Erzählung der Belagerung Aliso's nur kurz an, was sich ereignet hat, und da er die Zerstörung des Grabhügels früher erwähnt als die des Altars, so kann man bei des Tacitus Genauigkeit wohl annehmen, daß jene auch früher statt gefunden hat als diese.

Die Deutschen, welche im Jahre 16 n. Ch. Aliso belagerten, waren doch wahrscheinlich von Hermann ent-

sandt und hatten den Teutoburgerwald durchzogen, bei welcher Gelegenheit sie gewiß den Grabhügel zerstört haben, wenn es nicht schon früher geschehen sein sollte, — was noch wahrscheinlicher ist, denn es konnte sie nichts daran verhindern, selbst dann nicht wenn Aliso bei Elsen gelegen hätte. Tacitus wollte also wohl nur sagen, daß zur Zeit der Belagerung von Aliso auch der Grabhügel zerstört sei, und dann auch der Altar des Drusus, der wahrscheinlich auch nicht bei Aliso stand, weder bei dem an der Nieder-Lippe, noch bei dem an den Quellen der Lippe, sondern vielleicht ganz nahe dem Rhein. Es ist jedoch ohne Einfluß, ob er hier oder bei dem Aliso an der Nieder-Lippe gestanden hat. — Tacitus sagt: Der Altar wurde wieder hergestellt, den Grabhügel wieder zu errichten, hielt Germanicus nicht für angemessen." Das Erstere konnte ohne Schwierigkeit geschehen, das Letztere aber war unausführbar, weil er 16 Meilen davon entfernt war, — und selbst bei dem Aliso an den Quellen der Lippe wäre er noch vier Stunden davon entfernt gewesen und hätte sein Heer in den Teutoburgerwald führen müssen, um den Grabhügel wieder errichten zu können; er wollte ja aber durch seinen Seezug eben dieses, ihm im vorigen Feldzuge so gefahrdrohende Waldgebirge umgehen, — und er sollte nun eines Grabhügels wegen sein Heer zu einer Zeit dahin führen, wo die Deutschen schon feindlich gegen ihn aufgetreten waren? — Daran zu glauben ist mir unmöglich, obgleich mir nicht klar ist, warum Tacitus von der Wiedererrichtung des Hügels spricht, da sie nicht auszuführen war.

— Was neuere Schriftsteller darüber gesagt haben), hat mir kein Licht verschafft. —

Daß Tacitus bei den Worten: „Alles zwischen Aliso und dem Rhein ward mit neuen Dämmen versehen" nicht an ein Aliso an den Quellen der Lippe, welche 20 Meilen vom Rhein sich befanden, denken konnte, habe ich auch schon erwähnt; aber es hatte gar keine Schwierigkeit, solche neue Dämme ꝛc. zwischen dem Rhein und einem Aliso bei Haltern oder überhaupt an der Nieder-Lippe anzulegen, und Germanicus brauchte dabei nicht einmal seine Einschiffung zu verzögern, denn hier konnten die Dämme ꝛc. unter dem Schutz von Aliso erbaut werden.

Uebrigens ist es auffallend, daß die Römer seit der varianischen Niederlage auch hier die Straßen, da sie doch im Besitze von Aliso geblieben waren, so sehr vernachlässigt hatten, daß sie jetzt neue Straßen bauen mußten, und es scheint dies nur dadurch erklärlich, daß die Römer vielleicht nur Ehrenhalber Aliso besetzt hielten, und als Verbindung mit dem Rhein die schiffbare Lippe für genügend erachteten.

Seit dem Jahre 16 n. Ch. ist Aliso aus der Geschichte verschwunden und es ist bis jetzt unerforscht geblieben, wann die Römer es verlassen, oder wann die Deutschen es erobert haben mögen, sowie überhaupt noch kein Punkt hat ausgemittelt werden können, wo es gelegen hat, — und obgleich ich durch vorliegende Untersuchung mich überzeugt habe, daß an ein Aliso bei Elsen gar nicht gedacht werden kann, sondern nur an ein Aliso an der Nieder-Lippe, so bescheide ich mich doch gern, daß ich mir den Beifall der Ge-

lehrten nicht erwerben würde, wenn diese Blätter den engen Kreis ihrer Bestimmung verließen. —

Daß ich mich von dem losgerissen habe, was mir in der Schule war gelehrt worden, hat mir Mühe und Zeit gekostet, denn was man in der Jugend lernt, taucht in späterer Zeit immer wieder von Neuem auf, wenn wir auch schon längst das Unwahre davon erkannt haben.

Kurze Wiederholung der Gründe gegen ein Aliso bei Elsen.

1. Im 1. Kapitel dieser Blätter ist versucht worden, die Wahrscheinlichkeit hervor zu heben, daß nicht zwei oder drei Aliso's bestanden haben, sondern nur Eins, und ist zugleich gezeigt, daß aus den Quellenschriftstellern keine Widersprüche darüber hervorgehen.

2. Enthält das 2. Kapitel die Gründe, warum es wahrscheinlich ist, daß Drusus das Castell an der Nieder-Lippe erbaut habe:

a. Drusus verließ wegen herannahenden Winters die Weser; es blieb ihm also wohl nicht viel Zeit übrig, um ein Castell zu erbauen, und die Legionen nach dem Rhein in die Winterlager zurückzuführen.

b. Verließ er die Weser wegen Mangels. Die Gegend von Neuhaus war aber wohl nicht geeignet, dem Mangel abzuhelfen, — und

c. liegt Elsen nicht an einem schiffbaren Flusse, um darauf die Bedürfnisse schnell genug vom Rhein kommen lassen zu können, während der Landweg von zwanzig Meilen, damals noch durch nichts gesichert, wohl noch grundloser war, als vor 20 Jahren.

d. Ist nicht abzusehen, wie er unter obigen Umständen sein Heer hätte ernähren können, da er sich außerdem mitten zwischen drei, gegen ihn verbündeten mächtigen Volksstämmen: den Sigambern, Bructerern und Cheruskern befand, welche ihm Hindernisse jeder Art in den Weg gelegt haben werden, diesem Mangel abzuhelfen.

e. War seine einzige Rückzugslinie sehr gefahrvoll, denn sie war eingeengt, nördlich von der Lippe und südlich von der Ruhr und den Ruhrbergen (von einem Theile der Sigambern bewohnt), und auch die Chatten, wenn sie dem Bündniß beigetreten sein sollten, konnten leicht von der Ruhr her gefährlich werden.

f. Waren die Sigambern vor Drusus noch nicht ganz aus dem Felde gewichen, denn Dio sagt: „sie (die Sigambern) beunruhigten die Römer aus der Ferne." — Wenn sie also noch beunruhigen konnten, so war ihre Macht noch nicht ganz gebrochen.

g. Dio bemerkt, daß das Castell gegen die Sigambern

erbaut sei. Will man es nun an der Alme annehmen, so wäre der Ausdruck gegen die Sigambern ein unpassender zu nennen, und es wäre zu erwarten, daß wenn Dio an die Gegend an der Ober-Lippe gedacht hätte, er gewiß lieber gesagt haben würde: „in der Mitte von drei mächtigen Völkern.“

h. Vellejus sagt **II.** 105 ganz einfach: „Drusus erbaute ein Castell an der Lippe.“ Dagegen bemerkt er Cpt. 120, wo er von dem Winterlager des Tiberius im Jahr 4 n. Ch. spricht, — Tiberius habe sein Winterlager an den Quellen der Lippe (**ad caput Luppiae**) genommen, und fügt dann triumphirend hinzu: „Mitten in Germanien.“ Hätte Vellejus dieses Winterlager an den Quellen der Lippe wohl als etwas Auffallendes erwähnen können, wenn Drusus 14 Jahre früher, und zwar unter den ungünstigsten Verhältnissen an der nämlichen Stelle schon ein Castell erbaut gehabt hätte?

3. Daß Aliso **ad caput Luppiae** gelegen habe, sagt kein Quellenschriftsteller.

4. Auf den noch vorhandenen Ortsnamen „Elsen“ ist nichts ohne Widerspruch mit dem Geschichtlichen zu begründen.

5. Ist kein Grund vorhanden, daraus, daß die Flüchtlinge aus der Schlacht nach Aliso sich hätten retten können schließen zu wollen, Aliso müsse dem Schlachtfelde nahe gelegen haben.

6. Aus der Verwüstung zwischen Aliso und dem Rhein

läßt sich nichts für die Lage Aliso's bestimmen, denn diese Verwüstung kann man eben so gut zwischen Elsen und dem Rhein, als zwischen Haltern und dem Rhein annehmen.

7. Aliso wird nach der varianischen Niederlage von einem unermeßlichen Heere belagert, während alle übrigen Castelle zwischen Rhein und Weser schon erobert sind; das spricht gegen ein Aliso bei Elsen.

8. Die Deutschen vor Aliso fürchteten einen Ueberfall von Asprenas; Elsen ist aber 20 Meilen vom Rhein entfernt, und Asprenas stand doch mit seinen 2 Legionen am linken Ufer des Nieder-Rheins, — bei Elsen war also kein Ueberfall zu fürchten. —

9. Wie hätten denn die Flüchtlinge aus einem Aliso bei Elsen nach dem Rhein entkommen können, da man nicht einmal zugeben will, daß sie vom Schlachtfelde aus ein anderes Aliso hätten erreichen können, als das bei Elsen!

10. Asprenas hat den Flüchtigen Hülfe entgegen gesandt, das konnte er nicht thun, wenn Aliso bei Elsen lag.

11. Aliso ist nach der varianischen Niederlage nicht erobert worden, und war daher wahrscheinlich das Eine Castell, was unerobert blieb. Bei Elsen konnte sich ein solches Castell mitten in Deutschland nicht 6 Jahre halten.

12. Das Winterlager des Tiberius hat auf der nämlichen Stelle gestanden, wo Aliso gelegen haben soll, und doch wird Aliso nicht genannt.

13. Bei des Germanicus Ueberfall der Marsen im Jahr 14 hört man nichts von einem Aliso an den Quellen der Lippe.

14. Bei dem Ueberfall der Chatten, wo Cäcina mit 4 Legionen und 5000 Hülfstruppen vom Nieder-Rhein nach der Mittel-Weser entsandt war, um die Cherusker ꝛc. zu verhindern, den Chatten Hülfe zu senden, wird Aliso nicht erwähnt.

15. Im Jahre 15 ist Germanikus zweimal ganz in der Nähe von Elsen, aber Aliso wird nicht genannt.

16. Die Besatzung von Aliso wäre 6 Jahre lang ganz vom Rhein abgeschnitten gewesen, hätte Aliso bei Elsen gelegen, und Germanicus würde sie im Jahr 15 befreit und belohnt haben; aber kein Wort wird von Aliso gesagt.

17. Caecina's Marsch von der Ems nach dem Rhein im Jahr 15 zeigt es, in welchem Zustande die Wege gewesen, selbst die, welche früher von den Römern waren angelegt worden, daher beruht gewiß

18. die Behauptung, daß Germanicus nur auf guten von den Römern angelegten Wegen, von der batavischen Insel nach einem Aliso bei Elsen ohne Schwierigkeit habe gelangen können, eben so sehr auf Irrthum, als daß

19. nach der varianischen Niederlage bis zum Jahre 16 noch römische Castelle zwischen dem Aliso bei Elsen und dem Rhein sich befunden hätten.

20. Des Germanicus Marsch im Jahre 16 nach einem Aliso bei Elsen ist nicht zu vereinigen mit des Tacitus Worten **A. II.** 5, denn daraus geht deutlich hervor, daß hauptsächlich wegen der Sümpfe und Wälder der Seeweg gewählt wurde.

21. Wäre Germanicus im Jahre 16 nach einem 20 Meilen vom Rhein entfernten Aliso bei Elsen marschirt, so befand er sich nur noch zwei kleine Tagemärsche von dem Punkte an der Weser, von welchem er erst wieder 20 Meilen zurück marschiren mußte, um ihn dann auf einem doppelt so weitem See- und Landwege wieder zu erreichen.

22. Germanicus versah im Jahre 16 Alles zwischen Aliso und dem Rhein mit neuen Dämmen und Straßen, — also auf einer Strecke von 20 Meilen, wenn Aliso bei Elsen lag — dazu gehört aber mehr Zeit, als Germanicus entübrigen konnte. Auch in diesem Jahre thut Germanicus nichts, um die Besatzung von Aliso für ihre beispiellose Ausdauer, welche sie gezeigt gehabt hätte, wenn Aliso bei Elsen lag, zu belohnen.

23. Der Altar des Drusus ward im Jahr 16 von den Deutschen zerstört, — und der stand doch wohl nicht bei Elsen. —

24. Den Grabhügel auf dem Schlachtfelde haben die Deutschen wahrscheinlich auf ihrem Marsche von der Weser nach Aliso zerstört, denn es läßt sich aus Tacitus nicht bestimmt entnehmen, daß er in der Nähe von Aliso sich befunden.

25. Den Altar des Drusus konnte Germanicus wieder errichten, weil es wahrscheinlich ist, daß dieser in der Nähe von Aliso (Nieder-Lippe) stand.

26. Zwischen Aliso an der Nieder-Lippe und dem Rhein konnte Germanicus leicht Alles mit neuen Dämmen und Straßen versehen.

Ueber die von dem Königl. preuß. Major Schmidt aufgefundene römische Verschanzung bei Haltern.

Die Auffindung eines römischen Lagers bei Haltern muß bei jedem Freunde der Geschichte ein lebhaftes Interesse erregen, und alle werden sich freuen, daß diese geschichtlichen Forschungen ein Mann unternommen hat, von dessen Kenntnissen, Geist und Eifer noch viele Aufklärungen zu erwarten sind, um so mehr, da gleich der erste Schritt auf das rechte Rheinufer zu so unerwarteten Entdeckungen geführt hat. — Der Major Schmidt erwirbt sich durch seine so gründlichen Untersuchungen eben so sehr Anerkennung und Dank, als die preußische Militair-Behörde, welche diese Untersuchungen veranlaßt hat und befördern zu wollen scheint.

Die Mittheilungen über oben genanntes Lager in der preußischen Staatszeitung konnten mich nur auf das Angenehmste überraschen, da ich mich schon so lange mit dem Versuche beschäftigt, — wie es aus dem Vorliegenden hervorgeht — einen Punkt an der Nieder-Lippe aufzusuchen, wo Aliso wahrscheinlich gelegen habe, und ich Haltern als

diesen Punkt erkannt hatte. — Bevor ich mir erlaube, einige Bemerkungen über die Mittheilung der preußischen Staatszeitung zu machen, wiederhole ich hier den ganzen Artikel, weil ihn die Leser vielleicht nicht zur Hand haben, — und der Ueberblick und das Verständniß dadurch erleichtert wird.

Auffindung eines römischen Lagers bei Haltern an der Lippe.

Der Major Schmidt I. vom königlichen Generalstabe, der mit Genehmigung seiner Obern, und so weit es seine dienstliche Stellung erlaubte, seit mehreren Jahren das römische Befestigungs- und Straßensystem am Rhein und zwischen Rhein und Donau untersucht hat, war im September d. J. von dem Fürstenberge bei Xanten — dem Punkte, wo die Castra vetera lagen, von welchen aus die offensiven Unternehmungen der Römer gegen das nordwestliche Deutschland gewöhnlich stattfanden — auf das rechte Rheinufer übergegangen, um seine antiquarisch geschichtlichen Forschungen in Westphalen fortzusetzen. Die erste interessante Auffindung, die derselbe am diesseitigen Ufer, dem Fürstenberge gegenüber, machte, waren die eine Meile un-

terhalb Wesel, bei dem Hofe Schulte, Lippmann, in dessen Nähe ehemals die Lippe in den Rhein floß, weit unter der Oberfläche verbreiteten, aus Tuffsteinen und alten Ziegeln bestehenden Mauerreste eines großen Orts, der von ihm für das durch die Rheinübergänge Carl's des Großen in den Kriegen gegen die Sachsen so oft genannte und später ganz verschwundene Lippeham gehalten wird. Von diesem Punkte aus gelangte der Major Schmidt den Spuren römischer Anwesenheit an der Lippe aufwärts folgend, auf den Annenberg bei Haltern, und war überrascht, hier die Wälle und Gräben einer römischen Befestigung zu finden, deren Gestalt und Zusammenhang noch zu erkennen sind.

Das römische Lager nahm den höchsten Theil des Annenberges, rings um den genannten Tannenkamp ein, und bestand aus einem einfachen Erdwalle mit davor liegendem Graben. Es bildete in seiner Grundform ein längliches nicht regelmäßiges Viereck, indem die Ostfront eine einwärtsgehende Krümmung machte, um eine Schlucht zu umgehen, die sich an dem Abhange des Berges zwischen der St. Annenkapelle und Berghaltern befindet. Durch diese Gestalt der Ostfront haben alle vier Seiten des Lagers eine verschiedene Länge erhalten, und der nordöstliche ausgehende Winkel ist ein spitzer und dadurch der schwächste Theil der Befestigung geworden. Um ihn zu verstärken, waren vor demselben, und zwar, wie es scheint, drei Reihen noch jetzt sichtbarer Gruben (Wolfsgruben) schachbrettförmig gelegt. Die Längendimensionen des Lagers lassen

sich noch ziemlich genau angeben, die Höhe, Breite und Tiefe von Wall und Graben konnten jedoch nicht mehr mit Sicherheit ermittelt werden, da dieselben theils durch das Suchen nach Steinen vielfach zerstört, theils durch die sandige Beschaffenheit des Bodens zusammengesunken sind. Der Umfang aller vier Wallseiten beträgt gegen 1380 Schritt. Die Nordfront ist die längste und am besten erhalten; am meisten zerstört ist die Ostfront. An der Südseite des Lagers, und zwar gegen den südöstlichen ausgehenden Winkel, befindet sich eine künstliche Erhöhung, von welcher man eine weite Umsicht nach allen Seiten genießt. Wahrscheinlich war hier eine Vorrichtung zum Signalisiren, vielleicht ein Telegraph; denn daß die Römer eine unseren Telegraphen ähnliche Einrichtung kannten und in ihren Festungen und Forts davon Gebrauch machten, sagt Vegetius (De re milit. III. 5.). Ueberreste von Mauern, römische Ziegeln, Steinmonumente u. s. w. sind nicht entdeckt worden, mit Ausnahme eines zum Theil gemauerten Brunnens, von welchem unten die Rede sein wird. Nur innerhalb des Raumes, der durch die vier Wallfronten eingeschlossen wird, sind die römischen Alterthümer gefunden worden. Hinter der gegen Norden gerichteten Walllinie wurden die meisten Waffen ausgegraben, und zwar in besonders großer Anzahl gegen die Mitte hin, wo die **Porta principalis sinistra** gelegen haben muß. Hier lagen Schwerter und Dolche, Spitzen von Lanzen und Wurfspießen und vieles Eisengeräth (der Beschreibung nach Ueberreste von Helmen und Rüstungen) durcheinander. Hinter der östlichen Front und in der Verlängerung der Wolfsgruben wurde

eine große Anzahl bleierner Schleuderkugeln (**glandes plumbatae**) beisammen liegend gefunden, von denen allein 25 Pfd. für altes Blei an einen Krämer zu Haltern verhandelt wurden. Sie sind 1 ¼ Zoll lang, von elliptischer, nach beiden Seiten spitz zulaufender Form und wiegen 3 bis 3 ½ Loth. An den Stellen, wo der Wall durchwühlt worden ist, fanden sich in demselben viele eiserne, hohle, unten spitz zulaufende Kegel von 6 bis 8 Zoll Länge und 2 ½ bis 3 Zoll oberer Oeffnung. Offenbar sind dieses die eisernen Schuhe der Pallisaden, womit der Wall besetzt war, und welche von den Legionssoldaten auf Märschen getragen werden mußten. — Zwischen dem nördlichen Wall und dem Tannenkamp befindet sich ein römischer Brunnen, der bei seinem Auffinden ausgegraben und später wieder verschüttet wurde, weil mehrere Thiere hinneingefallen waren. Nach Aussage der Arbeiter hat derselbe eine Tiefe von etwa 12 Fuß und einen Durchmesser von 3 ½ Fuß. — Das Lager mußte seiner Gestalt und Lage nach vier Thore haben, von denen sich jedoch, da der Wall durch das Suchen nach Steinen so vielfach zerstört ist, nur noch die Lage des westlichen (der **Porta decumana**) durch die hier ausgehende und noch sichtbare Straße, mit Bestimmtheit angeben läßt. Es zieht sich nämlich von der Mitte der Westfront ein hoher Erddamm den sanften westlichen, mit Haide bewachsenen Abhang des Annenberges herab und verliert sich in den Feldern von Bergbossendorf, die Richtung gegen Schermbeck nehmend. Es ist dieses die römische Heerstraße, welche das Castell auf dem Annenberge mit **Castra vetera** verband und sich

östlich vom Annenberge auf dem nördlichen Ufer der Lippe bis Aliso fortsetzte. Sie ist auf lange Strecken aufgefunden worden und besteht in sandigem Boden aus einem bloßen Damm von Sand und Lehm, im Kleiboden hingegen ist sie aus Steinen aufgeführt, liegt hier jedoch größtentheils ½ bis 1 Fuß unter der jetzigen Oberfläche des Bodens.

Ueber die Zeit, bis zu welcher die Römer im Besitz des Lagers auf dem Annenberge geblieben sind, können bei dem Mangel aller historischen Nachrichten, Inschriften u. s. w., nur noch die hier gefundenen Münzen mit einiger Sicherheit Aufschluß geben. Der Major Schmidt hat sich bemüht, die noch vorhandenen Münzen theils zu sammeln, theils die von Liebhabern gesammelten näher zu prüfen, wodurch sich ergab, daß wohl die Hälfte der hier gefundenen aus Consularmünzen besteht, an welche sich einige Denare von Julius Cäsar und Marcus Antonius und endlich eine große Anzahl Münzen von Gold, Silber und Erz von Augustus anreihen. Dagegen befand sich unter den noch vorhandenen keine Münze von Tiberius. Aus dem oben Gesagten läßt sich mit ziemlicher Bestimmtheit folgern, daß die Befestigung auf dem Annenberge weder ein bloßes Marsch- noch Sommerlager, sondern ein wirkliches Standlager (Castra hiberna oder stativa) war und eine von den befestigten Etappen bildete, welche auf der Heerstraße von Vetera nach Aliso angelegt waren. Daß die Befestigung aus bloßen, durch Pallisaden, Wolfsgruben u. s. w. verstärkten Erdwerken aufgeführt war, und auch die Wohnungen der Soldaten im Innern derselben nur aus Erde und Holz

bestanden haben können, beweist der gänzliche Mangel an Mauerresten und kann, so wie die angegebene verschiedene Bauart der Heerstraße von Vetera nach Aliso, für fernere antiquarische Untersuchungen in Westphalen einen Fingerzeig abgeben. Für die erste Behauptung der gemachten und durch eine große Heeresmacht geschützten Eroberung reichten diese Anlagen aus; dieselben aus soliderem Material auszuführen und der Eroberung Dauer zu geben, verhinderten Hermann und seine Cherusker.

Die große Anzahl der in dem Lager gefundenen Waffen u. s. w. läßt mit Grund vermuthen, daß dasselbe mit Sturm erobert und die Besatzung niedergemacht worden ist. Der Einbruch scheint von Norden her durch oder in der Nähe der **Porta principalis sinistra** erfolgt zu sein, da hier Waffen und Ueberreste von Rüstungen haufenweise beisammenliegend gefunden wurden. Vielleicht drängte auch die Besatzung gegen jenes Thor hin, um sich durch dasselbe zu retten. — Aus den aufgefundenen Münzen läßt sich schließen, daß die Erstürmung gegen das Ende der Regierung des August's stattgehabt; und welches bekannte historische Ereigniß könnte dieselbe herbeigeführt haben, als dasjenige, welches im Jahre 9 n. Ch. den Eroberungen der Römer und ihrer Herrschaft in Westphalen für immer ein Ende machte: die Schlacht im Teutoburger Walde. Waren die Vertheidiger des Castells, welche bei der Erstürmung den siegreichen Waffen der Deutschen erlagen, wie es wahrscheinlich ist, Flüchtlinge aus jener Schlacht, so sind die hier gefundenen Waffen in derselben gebraucht worden. Daß nach

dieser Catastrophe das Lager von Römern nicht wieder besetzt worden ist, selbst nicht wähend der Heereszüge des Germanicus gegen die Marsen und Cherusker in den Jahren 14, 15 und 16, dafür sprechen die in demselben gefundenen Dinge, so wie der gänzliche Mangel an Münzen von Tiberius.

Da ich überall in diesen Blättern nur meine Zweifel und Ansichten über das auszusprechen beabsichtige, was auf die örtliche Lage Aliso's Bezug hat, so muß ich auch hier alles das Interessante übergehen, was obiger Artikel in anderer Beziehung enthält, und ich kann daher nur drei Punkte zur kurzen Besprechung herausheben.

1. Wird gesagt:

„Das römische Lager bestand aus einem einfachen Erd„wall mit davor liegendem Graben ꝛc." Weiter unten heißt es: „Für die erste Behauptung der gemachten und durch eine „große Heeresmacht geschützten Eroberung, reichten diese An„lagen aus; dieselben aus soliderem Material auszuführen „und der Eroberung Dauer zu geben, verhinderte Hermann und seine Cherusker." —

Durch den ersten Satz wird vollkommen meine Vermuthung bestätigt, welche ich im 6 Kapitel über diesen Gegenstand ausgesprochen habe, und durch die weitere Beschreibung des aufgefundenen Lagers wird unwillkührlich der Gedanke vorgerufen: Hier muß Drusus sein Aliso erbaut haben! —

Auch der letzte Satz bezeichnet das Lager bei Haltern

als eine Anlage frühster Zeit, aber es wird zugleich bemerkt: Hermann und seine Cherusker hätten die Römer verhindert, ihre Verschanzungen aus soliderem Material aufzuführen. Zwischen Hermann und Drusus lag aber ein Zeitraum von 18 Jahren, in welchem die Deutschen zwischen Weser und Rhein oft Bundesgenossen der Römer waren, und es fehlte diesen daher weder an Zeit, noch an Gelegenheit, Castelle von Mauerwerken zu erbauen, und sie haben solche auch gewiß im nordwestlichen Deutschland erbaut, da wo das Material dazu in der Nähe war. Bei Haltern hätten sie es nöthigenfalls auch auf dem Rhein und dann auf der Lippe herbeischaffen können, denn die Römer scheuten bekanntlich keine Schwierigkeiten, um ihren Anlagen Vollständigkeit zu geben. —

Die bei Haltern aufgefundene Verschanzung ist zu groß, als daß man nicht daraus folgern dürfte, sie sei den Römern von der größten Wichtigkeit gewesen, und würde darum wohl aus soliderem Material erbaut sein, wenn sie in der Zeit, wo die Völker des nordwestlichen Deutschlands theils durch Tiberius, theils durch Domitius beruhigt waren, errichtet wäre. Da sie aber wahrscheinlich von Drusus erbaut worden ist, den die Umstände drängten schnell zu bauen, und in späterer Zeit keine Veranlassung vorhanden war, die nun einmal bestehenden Erdwälle in Mauerwerke zu verwandeln, indem die Eroberungen der Römer schon bis an die Weser reichten, so wird es immer wahrscheinlicher, daß das Lager bei Haltern das von Drusus im Jahr 10 v. Ch. erbaute Castell: Aliso ist. —

Daß in der Stelle der Staatszeitung, welche ich oben angeführt habe, nur die Cherusker als das einzige Volk genannt werden, welches den römischen Eroberungen Einhalt gethan habe, erscheint als eine Verkürzung des Ruhms der übrigen Völker.

2) „Es ist dieses die römische Heerstraße, welche das Ca„stell auf dem Annenberge mit **Castra vetera** verband, „und sich östlich vom Annenberge auf dem nördlichen Ufer „der Lippe bis Aliso (?) fortsetzte. rc."

Sehr bemerkenswerth ist die endliche Auffindung einer römischen Heerstraße nördlich der Lippe, welche schon früher, und wenn ich nicht irre auch von Lipsius, als zur Römerzeit bestanden angegeben wird, aber von neuern Schriftstellern so gänzlich verworfen wurde, daß man kaum noch davon zu sprechen wagen durfte. Man kann zwar auch jetzt noch nicht ganz bestimmt sagen, ob diese Straße wirklich römischen Ursprungs ist, denn die mitgetheilten Nachrichten enthalten noch zu wenig darüber, aber die Wahrscheinlichkeit ist doch dafür, und ich gehe um so lieber darauf ein, als auch hierdurch meine Vermuthung: daß Aliso an der Nieder-Lippe gelegen, unterstützt wird, und man nun die **Pontes longi** weder zwischen Darup und Coesfeld noch zwischen Dülmen und Borken, einen Tagemarsch vom Rhein zu suchen braucht, sondern sie in der Gegend von Stromberg wird suchen und finden können, wenigstens dort den Theil derselben, wo im Jahr 15 n. Ch. Cäcina den ruhmvollen und blutigen Kampf mit Hermann bestand. — Schon in den früher geschriebenen Blättern (7

7 Kapitel) habe ich leise auf eine Straße nördlich der Lippe hingedeutet, aber ich wagte damals nicht diese Ansicht durchzuführen, verweise jedoch jetzt darauf, da die nächsten Untersuchungen des Major Schmidt darüber vielleicht Aufklärung bringen werden, daß die Richtung dieser Straße nicht nach Elsen, sondern mehr nördlich gegangen ist, etwa in die Gegend von Wiedenbrück, um sich hier mit den Wegen an der Ems herauf und von dem Paß bei Bielefeld und den vom Dörenpasse zu vereinigen. — In der Gegend von Wiedenbrück würde also wohl ein Castell zu suchen sein. Auch scheint es mir, als müsse ein Castell bei Lünen gelegen haben, auch selbst dann, wenn die aufgefundene Straße nördlich der Lippe den Bogen, den die Lippe nach Lünen hin macht, abgeschnitten haben sollte; denn ein Castell bei Lünen brachte die Straße nördlich und südlich der Lippe in Verbindung, und es brauchte dann von Asseburgum aus der Umweg über Haltern nicht gemacht zu werden, um auf die Straße nördlich der Lippe zu gelangen ꝛc. —

Die Schlußworte der oben angeführten Stelle aus der Staatszeitung und auch das, was später angemerkt wird, daß nämlich die Verschanzung bei Haltern eine von den befestigten Etappen gewesen sei, welche auf der Heerstraße von Vetera nach Aliso angelegt waren, verkünden leider! daß auch bei diesen neuen schon so erfolgreich begonnenen Untersuchungen, gleich wieder von vorn herein Aliso an der Ober-Lippe angenommen wird, statt daß man darüber erst nach allen den Resultaten, welche aus den weitern For-

schungen hervorgehen werden, hätte ein Urtheil abgeben sollen.

3) „Aus den aufgefundenen Münzen läßt sich schließen, „daß die Erstürmung gegen das Ende der Regierung Au„gustus statt gehabt ꝛc."

Aus den fehlenden Münzen des Tiberius läßt sich meines Erachtens nicht schließen, daß die Verschanzung bei Haltern gleich nach der varianischen Niederlage erobert sei, denn wenn man sich erinnert, daß Germanicus im Jahr 14, also in dem Jahr wo Augustus starb, sich in Gallien befand um den Tribut beizutreiben und also seine Cassen reichlich gefüllt hatte, um die Legionen bezahlen und die Kriegsbedürfnisse anschaffen zu können, so kann es ja doch ganz und gar nicht befremden, wenn nach zwei Jahren noch keine Münzen von Tiberius nach Haltern gekommen wären. —

Die ganze Mittheilung der Staatszeitung enthält also nichts, was gegen meine Annahme: daß Haltern der Punkt sei, wo Aliso gelegen habe, entgegen sein könnte, und wenn man die in jenem Zeitungsartikel wiederholt ausgesprochene Ansicht: daß Aliso östlicher als Haltern, folglich an der Ober-Lippe (daß Elsen Aliso war, wird jedoch nicht ausgesprochen) gelegen habe, und das Castell bei Haltern in Folge der varianischen Niederlage erobert sei, — etwas näher ins Auge faßt, so erscheint auch diese Ansicht ziemlich unwahrscheinlich. Die Quellenschriftsteller erzählen, daß die Deutschen Aliso belagert hätten, und Vellejus fügt hinzu: mit einem unermeßlichen Heere. Wenn man nun auch bei einem Vellejus den Ausdruck: unermeßlich, nicht so genau nehmen darf, so kann man doch wohl anneh-

men, daß er damit das Hauptheer der Deutschen hat bezeichnen wollen. Das Hauptheer hätte also, nach den in der Staatszeitung gemachten Voraussetzungen, an der Ober-Lippe, gleichviel ob bei Elsen oder einem andern Punkte derselben, stehen müssen, um das dort vorausgesetzte Aliso zu belagern, während ein Corps 12—15 Meilen vorwärts hätte entsandt werden müssen, um das Castell bei Haltern zu erobern.

Daß dies nicht wahrscheinlich ist, dafür sprechen viele Gründe, ich will aber nur auf den Einen aufmerksam machen, daß nämlich dadurch dem Asprenas die schönste Gelegenheit wäre gegeben worden, mit seinen zwei Legionen gegen dieses so weit vorgeschobene Corps etwas zu unternehmen; und that er es nicht, und das Castell bei Haltern wäre wirklich gleich nach der varianischen Niederlage erobert worden, während Aliso an der Ober-Lippe noch belagert wurde, wie soll denn da Asprenas den Flüchtlingen, welche aus Aliso entkamen, haben Hülfe entgegen senden können, wenn ein deutsches Corps schon bis Haltern vorgedrungen war? — Man trägt kein Bedenken unaufhörlich zu behaupten: die Flüchtlinge aus der Varusschlacht hätten nur nach einem dem Schlachtfelde nahe liegenden Aliso gelangen können, und darum müsse Aliso nahe gelegen haben; aber daß die Flüchtlinge aus einem Aliso an der Ober-Lippe entkommen und den Rhein hätten erreichen können, während das Castell bei Haltern bereits erobert sein soll, darin wird nicht die geringste Schwierigkeit gefunden. Wenn man aber Haltern als Aliso annimmt, so lösen sich auch diese Widersprüche. —

Zu welcher Zeit aber Aliso — gleichviel wo es gelegen hat — von den Deutschen ist erobert worden, das wird nicht mehr zu ermitteln sein, und es scheint fast, daß man sich mit der Hypothese begnügen müsse, daß es am Ende des Jahres 16 erobert worden ist, und zwar in der Zwischenzeit, wo Germanicus von der Weser zurückging und durch die Stürme auf der See aufgehalten wieder am Rhein ankam. Vielleicht war die Eroberung Aliso's ein Grund mehr, um die Marsen sogleich nach seiner Zurückkunft anzugreifen. Aber es ist dies freilich nur eine Hypothese, die sich auch nicht auf ein einziges Wort der alten Classiker stützen kann. Will man die Eroberung Aliso's in späterer Zeit annehmen, indem die Römer erst im Jahr 46 n. Ch. das rechte Ufer des Nieder-Rheins gänzlich aufgaben, so dürften allerdings die fehlenden Münzen aus den Regierungsjahren des Tiberius dagegen sprechen. — Die letzte Nachricht über Aliso giebt Tacitus (A. II. 7.) und hiernach befand es sich noch im Jahr 16 in den Händen der Römer, und kann man dabei wohl an ein Aliso an der Ober-Lippe denken, selbst wenn noch zwischen dem Rhein und diesem Aliso befestigte Etappen-Orte bestanden hätten? — Diese befestigten Etappen-Orte, wodurch so oft erwiesen werden soll, daß ein Aliso an der Ober-Lippe sich seit der varianischen Niederlage bis zu Germanicus habe erhalten können, bestanden aber nach der varianischen Niederlage gar nicht mehr, denn alle Castelle zwischen der Weser und Rhein wurden nach derselben erobert bis auf Eins; — will man aber auf diese Angabe eines Quellenschriftstellers kein Gewicht legen,

so kann man freilich auch jede andere Angabe der Alten bei Seite schieben und Alles nach Belieben einrichten. —

Schließlich wiederhole ich, daß man es wohl nicht wird vermeiden können, Haltern endlich doch als Aliso begrüßen zu müssen, so sehr man sich vielleicht auch jetzt noch dagegen sträuben mag; spricht doch alles Geschichtliche, wenn man die Quellen, woraus man schöpfen kann, nicht vorsätzlich trüben will, zu sehr für ein Aliso an der Nieder-Lippe und ganz gegen ein Aliso bei Elsen welches Letztere gar nichts für sich hat, als einige Aehnlichkeit des Namens. —

Litterarische Anzeigen.

In demselben Verlage ist erschienen:

von Ditfurth, Max., die Hessen in den Feldzügen von 1793, 1794 und 1795 in Flandern, Brabant, Holland und Westphalen. Ein Beitrag zur hessischen Kriegsgeschichte. 1r Bd. Feldzug von 1793. Mit einer Uebersichts-Charte und 1 Plane. gr. 8.

Preis fürs Inland . . 1 Thlr. 6 gr.
bei gleich baarer Zahlung 1 Thlr.
Preis fürs Ausland . . 1 Thlr. 12 gr.

Die Hessen, sagt der Hr. Verfasser im Eingange der Vorrede, einer der kriegerischsten Volksstämme des deutschen Vaterlandes, haben noch immer keine Kriegsgeschichte. Die unendliche Zerstreuung ihrer Quellen ist Schuld, daß die Gesammtheit des Volks und des vaterländischen Heeres, mit wenig Ausnahmen, von den Thaten der Väter nichts kennt, als was sich in der Form volksthümlicher Tradition erhalten hat. — Diese wird täglich mehr zu Grabe getragen, so daß die Kunde so hohen Ruhmes Gefahr läuft, binnen wenigen Decennien wie ein Rittermährchen in der Kinderstube zu verklingen.

Der Verleger es sich zur Ehre schätzend, zu allem Streben, welches zur Aufklärung der vaterländischen Geschichte dienen kann, nach seinen geringen Kräften beizutragen, kann, so weit er sich ein Urtheil erlauben darf, die Versicherung abgeben: daß dem Publikum hier ein Werkchen geboten wird, welches sich nicht allein durch ein fleißiges Sammeln und möglichste Benutzung der vorhandenen Quellen auszeichnet, sondern sich daneben auch durch einen äußerst fließenden und anziehenden Styl empfiehlt. — Er hofft nicht sowohl Unterstützung und Theilnahme für das Unternehmen bei dem geehrten Militärstande, sondern bei dem verehrlichen Publikum überhaupt und den Freunden der vaterländischen Geschichte insbesondere zu finden.

Landau, G., die hessischen Ritterburgen und ihre Besitzer. 3r Band mit lith. Abbild. mehr. Burgen. u. 4 Stammt. 8. 1836. cir. 1 Thlr. 12 gGr. bis 16 gGr.

Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde. 1r Band 1. 2s Heft gr. 8. 1835 — 36. à 12 gGr. n. 1 Thlr.

Sickler, Fr. C. L., Handbuch der alten Geographie für Gymnasien und zum Selbstunterricht, mit steter Rüchsicht auf die numismatiche Geographie, so wie auch auf die neuesten bessern Hülfsmittel bearbeitet und mit Hülfe eines genauen Index als ein ausführliches geographisches Wörterbuch zum Nachschlagen eingerichtet. Zweite sehr verm. und berichtigte Ausgabe. 2 Thle. nebst 5 lithogr. Karten. gr. 8. 1832. 5 Thlr.

— — Schulatlas der alten Welt, mit erläuternden Randanmerkungen. Insbesondere zu dem Handbuche und Leitfaden der alten Geographie gehörig. Quer-Folio in 18 illum. Blättern. 3te verb. Aufl. 1 Thlr. 16 gGr.

— — Leitfaden zum Unterricht in der alten Geographie, für Schüler in den obern Klassen der Gymnasien, durchgängig mit der Bezeichnung der richtigen prosodischen Aussprache der geographischen Namen versehen, und zur Erklärung des Schulatlas eingerichtet. gr. 8. 1826. 14 gGr.

Beuther, Fr., Kurze Anweisung zur Linear-Perspective, mit den nöthigen praktischen Vortheilen bei deren Anwendung für die ausübende Zeichenkunst. Mit 15 lith. Tafeln in qu. Folio gr. 8. 1833. 1 Thlr.

— — über Licht und Farbe, die prismatischen Farben und die Newton'sche Farbenlehre. Mit 13 illuminirten Tafeln gr. 8. 1833. 1 Thlr. 18 gGr.

*Collmann, C. L., Sternkarte der nördlichen Himmelssphäre, nebst einer Anweisung, auf eine leichte Art die Hauptgestirne am Himmel aufzufinden und kennen zu lernen, für Schulen und zum Selbstunterrichte — die Charte in Royal-Folio. gr. 8. 20 gGr.

Krauskopf, J., Theoretisch-praktische Zeichnenkunst 1r Thl., a. u. d. T.: Anleitung zum geometrisch-richtigen Sehen, Vergleichen und Beurtheilen, als Grundlage eines

Bayerische
Staatsbibliothek
München

guten Zeichnenunterrichts. Mit 60 Vorlegeblättern und einer Erklärungstafel. 4. Cartonnirt. 1828. netto 1 Thlr. 20 gGr.

Murhard, Hofr. Fr., die unbeschränkte Fürstenschaft. Politische Ansichten des 19. Jahrhunderts. gr. 8. 1838. geh. 1 Rthlr. 21 gGr.

—— Grundlage des jetzigen Staatsrechts des Kurfürstenthums Hessen, dargestellt nach Maaßgabe der einzelnen Paragraphen der Verfassungs=Urkunde. A. u. d. T.: die Kurhessische Verfassungs=Urkunde erläutert und beleuchtet nach Maßgabe ihrer einzelnen Paragraphen. Ein Handbuch für Landstände, Geschäftsmänner, konstitutionelle Staatsbeamte und Staatsbürger. 2 Abthl. gr. 8. 1834. 4 Thl. 16 gGr.

—— Die Initiative bei der Gesetzgebung. Beleuchtung der politischen Frage: Wer soll die Gesetze vorschlagen in der Staatsgesellschaft, nebst einem Anhange: Von der Uebung des Petitionsrechts durch öffentliche Volksversammlungen und freie Vereine. gr. 8. 1833. 1 Thl. 21 gGr.

—— das Königliche Veto. Eine wichtige Aufgabe in der Staatslehre der konstitutionellen Monarchie gr. 8. 1832. geh. 1 Thl. 21 gGr.

—— die Volkssouverainität im Gegensatze der sogenannten Legitimität. gr. 8. 1831. geh. 1 Thl. 21 gGr.

Schmieder, Dr. K. Chr., Grundriß der Gewerbnaturlehre oder technischen Physik, zum Gebrauche in Gewerbschulen, höheren Bürgerschulen und Handwerksschulen. Mit 3 Steintafeln. gr. 8. 1829. 1 Thlr. 18 gGr.

—— Mythologie der Griechen und Römer, für Freunde der schönen Künste. 3te Aufl. Mit 33 Kupferstichen und 5 Steinabdrücken. 8. 1829. 1 Thlr. 4 gGr.

Selig, F. W., Praktische Anleitung zum Straßenbau, nebst Unterricht in den dazu nöthigen Vorkenntnissen. Mit 10 lith. Tafeln. gr 8. 1829. 1 Thlr. 12 gGr.

H. Heinrich
84056 Rottenburg
8/99

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bardeleben, Albert von

Zweifel und Ansichten über die örtliche Lage des von Drusus ... erbauten Castells an der Lippe

Cassel 1839

Bor. 21 d
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10012526-2